

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 16. APRIL 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 87

Große Mehrheit im Plenum

Bundestag beschloß billigere Zigaretten

Auch Steuern für Tabak und Zigarettenpapier gesenkt / „Wer Tabak sagt, muß auch Kaffee sagen“

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Der Bundestag verabschiedete am Mittwoch in dritter Lesung das Gesetz über die Senkung der Steuern für Zigaretten und Rauchtobak. Nach dem Gesetz werden künftig die 10 Dpfg.-Zigaretten 8 1/2 Dpfg. kosten. Darüber hinaus wird eine 7 1/2-Dpfg.-Zigarette eingeführt, die von den kleinen und mittleren Betrieben hergestellt werden soll. Ebenfalls wesentlich herabgesetzt wurden die Preise für die meisten Tabaksorten und für Zigarettenpapier. Über die Senkung der Steuer für Zigarettenpapier von 480 DM auf 1 DM (für 1000 Stück) kam es in der dritten Lesung zu einer lebhaften Debatte, nachdem Finanzminister Schäffer den von der SPD gestellten und in der zweiten Lesung angenommenen Antrag aus handelspolitischen Gründen ablehnte und darauf hinwies, daß der Bundeshaushalt so angespannt sei, daß der mit dieser Senkung verbundene Ausfall von 20 Millionen DM nicht auszugleichen sein werde.

In der Generaldebatte der dritten Lesung hatten sich die CDU-Abgeordneten Bausch und Dr. Bröner gegen das Gesetz gewandt, weil es gesundheitspolitischen Erwägungen nicht ausreichend Rechnung trage und gesundheitliche und sittliche Gefahren für die Jugend heraufbeschwöre. Bröner sagte, wenn die Tabakindustrie ihre Steuern bisher

nicht bezahlen konnte, so habe das seinen Grund darin, daß sie die von den Verbrauchern bezahlten Steuern für Reklame und andere Betriebsausgaben verwendet habe. Bausch warf dem Finanz- und Steueratschuß vor, wohl Herrn Reemtsma, aber keinen einzigen prominenten Arzt oder Jugendforscher über das Gesetz gehört zu haben.

Für die FDP wies Dr. Hammer die Bedenken zurück und erklärte, die Gefahren, die von den beiden CDU-Abgeordneten ausgesprochen wurden, seien nicht auf steuerpolitischen Wegen zu beseitigen, sondern seien Aufgaben der Erziehung. Für die SPD begründete der Abgeordnete Peters die Zustimmung zu dem Gesetz, das er als einen annehmbaren Kompromiß bezeichnete. Wenn auch die sozialistischen Forderungen hinsichtlich der Erleichterungen für die Tabakwarenindustrie nicht voll erfüllt würden, kündigte an, daß sich seine Fraktion jetzt energisch für die Senkung der Kaffee- und Teesteuer einsetzen werde.

Zuvor hatte auch der Abgeordnete Bausch (CDU) sich für diese Senkung eingesetzt, die bekanntlich auf den Widerstand des Finanzministers stößt. Bausch erklärte, „wer Tabak sagt, muß auch Kaffee sagen“.

In der Schlußabstimmung wurde das Gesetz mit großer Mehrheit gegen einige Stimmen der CDU angenommen, wobei sich die Gegenstimmen aus dem Kreis der Abgeordneten ergaben, die das Gesetz wegen seiner gesundheitspolitischen Wirkungen, das heißt wegen seiner Erwartung auf gesteigerten Verbrauch an Zigaretten und Tabak ablehnten.

Nähere Einzelheiten

Nach Mitteilung des Zigarettenindustrie-Verbandes wird es „blonde“ Zigaretten der Orient- oder Virginia-Mischung zum Preis von 8 1/2 Pfg. in 6er-, 12er-, 21er- und 48er-Packungen geben. Diese Zigaretten entsprechen der bisherigen 10-Pfg.-Zigarette. Zigaretten der gleichen Mischung werden außerdem um 10, 12 1/2, 15 und 20 Pfennig herausgebracht. Die 7 1/2-Pfennig-Zigarette erscheint in 4er-, 10er-, 20er- und 50er-Packungen.



Ein Schnappschuß: Bundeskanzler Dr. Adenauer legt wohlwollend seine Hand auf den Kopf eines dreijährigen amerikanischen Bubens. Links dahinter Dr. Lotte Adenauer. Das Bild wurde in San Francisco aufgenommen. Foto: AP

Preise und Sorten

Die 7 1/2-Pfg.-Zigarette wird in zwei Sorten hergestellt werden: Eine „Vorschaltzigarette“, aus ausländischem Tabak, aber leichter im Gewicht als die 8 1/2-Pfg.-Zigarette, und eine „schwarze Zigarette“, der zu 50 Prozent inländische Tabake beigemischt werden sollen. Der beigemischte Feinschnitt wird von 1,60 DM pro 50-Gramm-Packchen auf 1,35 DM gesenkt. Dazu kommt noch ein „Vorschaltfeinschnitt“ von 1,20 DM pro Packchen. Zigaretten sind in die Steuererhöhung nicht einbezogen.

gungen nicht ausreichend Rechnung trage und gesundheitliche und sittliche Gefahren für die Jugend heraufbeschwöre. Bröner sagte, wenn die Tabakindustrie ihre Steuern bisher

Stuttgarter Bilanz unter der Lupe

Der Staatshaushaltsplan vor der Verfassungsgebenden Landesversammlung

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Die Verfassungsgebende Landesversammlung Baden-Württemberg trat am Mittwoch vor stark besetzter Zuhörertribüne zur Generaldebatte über den Staatshaushaltsplan für das am 31. März abgelaufene Rechnungsjahr 1952/53 zusammen. Der Vorsitzende der CDU-Fraktion, Dr. Gebhard Müller, beantragte in längeren Ausführungen vor allem, daß der Haushaltsplan entgegen der Vorschrift der Reichshaushaltsordnung über ein Jahr verspätet vorgelegt worden sei. Die Mittel, über die das Parlament beschließen müsse, seien schon fast völlig ausgegeben gewesen, als sich der Finanzausschuß mit dem Haushaltsplan beschäftigte. Beanstandungen und Änderungswünsche des Parlaments seien deshalb weitgehend ohne praktische Bedeutung. Die Hauptursache für das Nebeneinander im vorliegenden Haushaltsplan liege in der völlig verfehlten Gestaltung des Überleitungsgesetzes.

Alex Müller, als Vorsitzender der SPD-Fraktion, wies die Kritik des Oppositionsführers Dr. Müller zurück. Müller sagte, auch die SPD sei nicht sehr glücklich darüber, daß

der Haushaltsplan in vier Abschnitte zerfalle. Jede bessere Lösung hätte noch mehr Zeit erfordert. Müller setzte sich für eine Neuordnung des Finanzausgleichs zwischen Bund und Ländern ein. Die Zahlen des Haushalts bewiesen, daß das Land keinen zu hohen Aufwand treibe, daß es aber für wirklich vorrangige Aufgaben höhere Einnahmen als bisher haben müsse. Müller sagte: „Wenn wir die Finanzbewährungsprobe am Anfang der zweiten Republik nicht bestehen, weil uns der Mut für neue Lösungen fehlt, dann scheitern wir wirtschafts- und sozialpolitisch. Damit wäre dann auch ein gesamtpolitisches Urteil gesprochen.“ Die Debatte wird heute fortgesetzt.

Neuer Höhepunkt der Kanzlerreise

Zu zweitägigem Besuch in New York eingetroffen / Aufruf zur Flüchtlingshilfe

NEW YORK. Bundeskanzler Dr. Adenauer traf am Mittwochmorgen in Chicago zu einem nunmehr offiziellen zweitägigen Besuch wieder in New York ein. Die größte Stadt Amerikas bereitet ihm den obligaten Empfang mit Konfettiparade und Übergabe der „Schlüssel der Stadt“. Wieder absolviert der Kanzler ein bis zur letzten Minute ausgefülltes Programm von Reden, Empfängen, Besuchen und Interviews. Begibt sich dann nach Boston und fliegt von dort aus am Freitag nach der kanadischen Hauptstadt Ottawa.

In New York wurde der Bundeskanzler in einer riesigen Autokolonade mit einem Geleit berittener Polizei und einer motorisierten Musikkapelle an der Spitze vom Laguardia-Flughafen abgeholt und zum Rathaus geleitet, auf dessen Stufen Oberbürgermeister Impellitteri den Kanzler empfing. Ein Lunch mit dem Herausgeber der „New York Times“, Sulzberger, eine Rede vor der einflussreichen Außenpolitischen Gesellschaft über die westdeutsche Politik, ein Konzert des deutsch-amerikanischen Chors in der Carnegie Hall zugunsten der deutschen Flüchtlinge und Kriegsoffer und ein Essen im Liederkrantz-Restaurant des Deutschen Vereins schlossen sich an.

Fast das gleiche Programm hatte Dr. Adenauer am Dienstag in Chicago abgewickelt. Dort hörten mehr als 2000 Deutsch-Amerikaner im Palasttheater die Rede des Kanzlers, in der er zur Mithilfe bei der Beschaffung einer „Flüchtlingsanleihe“ aufrief. Diese Anleihe könne nach der Ratifizierung des Schuldenabkommens aufgenommen werden, ähnlich wie die des Staates Israel zur Unterstützung von notleidenden Juden.

Mit dem Schlag „Es war einmal ein treuer Husar“ verabschiedeten sich die deutschstämmigen Amerikaner vom Bundeskanzler auf der Großveranstaltung des „Germania-Clubs“, die einen Reinertrag von 4200 Dollar erbrachte.

Der Kanzler sagte, er habe sich seit langen Jahren nicht mehr so jung gefühlt, wie unter den Amerika-Deutschen. Seine ungewöhnliche Frische nach dem anstrengenden Tag setzte wiederum alle in Erstaunen. Noch bis Mitternacht war er im Hotel Bismarck, dessen Mitbesitzer er das Bundesverdienstkreuz überreichte, mit 25 ihm befreundeten Deutsch-Amerikanern zusammen. Zum erstenmal sah man dabei den Kanzler ein Maß nach Münchner Art gebräutes Bier trinken.

SPD greift Adenauer an

h. BONN. Einen ungewöhnlich scharfen Angriff richtete am Mittwoch der Pressedienst der SPD gegen die Erklärung des Bundeskanzlers in den USA, daß die Bundesregierung nicht bereit sei, für die deutsche Einheit den Preis eines Verzichts auf Beteiligung an der EVG zu zahlen. Der sozialdemokratische Pressedienst schreibt, daß diese Erklärung einem „in aller Öffentlichkeit ausgesprochenen Verzicht auf eine aktive Politik für die Wiedervereinigung“ gleichkomme. Adenauer müsse wissen, so heißt es in der Stellungnahme weiter, daß es den Sowjets unter diesen Bedingungen leicht gemacht würde, mit den Westmächten zu einer Vereinbarung auf der Grundlage der fortdauernden Spaltung Deutschlands zu kommen.

Wahlgesetz wird beraten

h. BONN. Am Mittwoch, etwa acht Wochen vor dem vorgesehenen Abschluß der Bundestagsitzungen im Juni, trat der 27-köpfige Sonderausschuß des Bundestages zur Beratung des Wahlgesetzes für die Bundestagsneuwahlen zu seiner ersten Arbeitssitzung zusammen. Nach einer grundsätzlichen Debatte wurde mit knapper Stimmenmehrheit beschlossen, den Regierungsentwurf als Bera-

Bemerkungen zum Tage

Der Sieg der Raucher

h. Nach langen Beratungen und erheblichen Auseinandersetzungen ist gestern die Senkung der Steuern und damit der Verkaufspreis für Zigaretten, Zigarettenpapier und die meisten Tabaksorten endgültig vom Bundestag beschlossen worden. Das Gesetz bedarf lediglich noch der Zustimmung des Bundesrats, bevor es in Kraft treten kann. Auf Grund der im Gesetz vorgesehenen Fristen dürfte es jedoch Juni werden, bis die bisherige 10-Dpfg.-Zigarette nur noch 8 1/2 Dpfg. kosten wird und darüber hinaus auch 7 1/2-Dpfg.-Zigaretten in begrenzter Zahl zu haben sein werden. Der Erfolg dieser Steuererleichterung liegt zunächst auf Seiten der Raucher. Wie weit sie künftig die ersparten Zigarettenroschen dazu verwenden werden, mehr zu rauchen, oder ob sie diese Groschen für andere Zwecke verwenden werden, erscheint uns eine offene Frage. Darum sind wir skeptisch, ob die Erwartungen der Zigaretten- und Tabakwarenindustrie hinsichtlich der erwarteten Steigerung des Konsums in vollem Maße in Erfüllung gehen werden. Bei den ebenfalls noch vor den Neuwahlen zu erwartenden Senkungen der Kaffee- und Teesteuer dürfte es dagegen feststehen, daß diese zu einer Steigerung des Konsums

der beiden „Genußmittel“ führen werden. Auch die Erwartung des Finanzministers, daß die gestern beschlossenen Steuererleichterungen ein entscheidender Schlag gegen den Besatzungsschmuggel und den Schwarzen Markt mit Zigaretten sein werden, erscheint uns recht optimistisch. In Bonn und Frankfurt ist z. B. bekannt, daß die englischen bzw. amerikanischen Zigaretten künftig auf dem Schwarzen Markt unter 1,50 DM heruntergehen werden. Es wird also auf diesem Gebiet auch künftig vor allem auf die Wirksamkeit der polizeilichen Maßnahmen ankommen, wenn das Problem gelöst werden soll. Eine wesentliche Erleichterung bringt das Gesetz den kleinen Betrieben der Zigaretten- und Tabakwirtschaft, denn die sogenannten Vorschaltpreise von 7 1/2 Dpfg. eröffnen ihnen eine echte Chance. Auch die gegen den Widerstand Schäffers beschlossene Senkung der Zigarettenpapiersteuer wird sich für die kleinen und mittleren Betriebe bemerkbar machen, erhalten doch nun die „Selbstdreher“ einen zusätzlichen Anreiz, auch künftig bei der „Zigarette des kleinen Mannes“ zu bleiben. Schäffer, der sich im Bundestag gestern vergeblich gegen diese Senkung und den damit verbundenen Steuerausfall von 20 Millionen DM gewandt hat, wird wahrscheinlich aus der Abstimmung die Überzeugung gewonnen haben, daß er seinen Widerstand gegen die Kaffee- und Teesteuererleichterung noch verstärken muß, um eine weitere Verringerung seiner Einnahmen zu verhindern, zumal diese durch die in der Beratung der Ausschüsse stehende kleine Steuerreform ohnehin für das nächste Jahr eine spürbare Abnahme erfahren werden. Es wird ihm jedoch, nicht zuletzt angesichts des naherrückenden Wahltermins, kaum möglich sein, die jetzt für die Senkung der Kaffee- und Teesteuer eintretende Mehrheit des Bundestages an ihren Beschlüssen zu hindern. Die schwierige Lage wird sich allerdings erst für den Finanzminister der im September neu zu wählenden Bundesregierung ergeben, von dem viele Leute in Bonn schon heute zu wissen glauben, daß er wieder Schäffer heißen wird.

tungsgrundlage zu nehmen und die beiden anderen Entwürfe der SPD und der CDU-Gruppe um Würmeling daneben zu beraten.

In politischen Kreisen hat dieser Erfolg des Regierungsentwurfs überrascht, nachdem er in der ersten Lesung nur mit ganz knapper Mehrheit überhaupt an den Ausschuß überwiesen worden war. Von Abgeordneten der FDP wurde darauf hingewiesen, daß ihre Ablehnung dieses Entwurfs dennoch unverändert sei, zumal sie die in diesem Entwurf vorgesehene Hilfs- oder Nebenstimme der Wähler für unmöglich hält.

Engländer atmen auf

LONDON. Schatzkanzler Butler kündigte in seiner Budgetrede im britischen Unterhaus Steuererleichterungen für den einzelnen Bürger, den Handel und die Industrie an. Der Amateursport soll von der Lustbarkeitssteuer völlig befreit werden. Die Wirtschaftslage Großbritanniens habe sich wesentlich gebessert, die Inflationsgefahr sei beseitigt.

Ferner wird die Einkommensteuer für sämtliche Gruppen gesenkt, die Sondersteuer für übermäßig hohe Gewinne wird Ende des Jahres ganz wegfallen, die Verkaufssteuer wird allgemein um ein Viertel ermäßigt. Das Budget für das neue Finanzjahr sieht Ausgaben von 4250 Millionen Pfund (über 50 Milliarden DM) vor.

Nur ein paar Zeilen

Der prunkvolle Salonwagen, mit dem der französische KP-Führer Maurice Thorez vor wenigen Tagen aus der Sowjetunion nach Frankreich zurückkehrte, wird zu einem Notenwechsel zwischen der französischen und der polnischen Regierung Anlaß geben. Die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft ließ in Paris den mit den polnischen Adlern reich geschmückten Luxuswagen untersuchen und stellte einwandfrei fest, daß es sich um einen ihrer eigenen, für Staatsbesuche bestimmten Salonwagen handelt.



Mau-Mau vor Gericht: 69 Kikuyus, die in Verbindung mit den Mau-Mau-Massakern der letzten Zeit verhaftet worden waren, wurden jetzt in Nairobi, der Hauptstadt von Kenia, vor Gericht gestellt. Unser Bild zeigt einige der Mau-Mau-Verdächtigen vor der Verhandlung. Foto: AP

Dienstzeit wieder bis zu 12 Jahren

Termin für EVG: 1. Januar 1954 / Abitur Voraussetzung für Offizierslaufbahn

ht. BONN. Als die Dienststelle Blank die Vorarbeiten für die Verwirklichung eines deutschen Wehrbeitrages im Rahmen der EVG aufnahm, wurde es als sicher angenommen, daß noch der jetzige Bundestag über diese Vorarbeiten entscheiden würde. Heute steht fest, daß diese Entscheidung erst in der Legislaturperiode des zweiten deutschen Bundestages fallen wird. Es wird vom Ausgang der Wahlen abhängen, ob die Vorstellungen der Dienststelle Blank vom „inneren und äußeren Gefüge“ der deutschen Einheiten dann verwirklicht werden. Heute ist nur gewiß, daß keine Verordnung, kein Gesetz und keine gesetzliche Maßnahme zur Verwirklichung des deutschen Wehrbeitrages möglich sind, solange nicht der EVG-Vertrag nach Ratifizierung durch alle sechs Unterzeichnerstaaten in Kraft getreten ist.

Über den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Vertrages sind die Voraussagen jetzt vorsichtiger geworden, nachdem sich schon mancher von der Regierung genannte Termin als verfrüht erwies. Lassen wir die Stimmen unberücksichtigt, die sagen, daß der Bundesrat oder das Verfassungsgericht oder Paris ohnehin einen Strich durch die ganze EVG-Rechnung machen würden, so erscheint heute der 1. Januar 1954 als möglicher Termin für die Inkraftsetzung des Vertrages. Auch in der Dienststelle Blank wird dieser Termin als „wahrscheinlich“ bezeichnet.

Das erste, was nach dem Inkrafttreten des EVG-Vertrages zu tun sein wird, ist die Beschlußfassung des Bundestages über das „Freiwilligen-“ oder „Berufssoldatengesetz“, das die Grundlage für die Aufstellung der rund 100 000 Mann starken Kadertruppe sein soll. Erst wenn diese Truppe und damit die künftigen Unteroffiziere und Offiziere des deutschen EVG-Kontingentes „stehen“, soll mit den Einberufungen der Dienstpflichtigen begonnen werden. Wann das sein wird? Nicht vor dem Ende des Jahres 1954. Die bereits erfolgte Einschaltung des Bundestagsausschusses für Fragen der europäischen Sicherheit in die Beratung des Freiwilligengesetzes hat schon gezeigt, daß auch in diesen Fragen die Meinungen weit auseinandergehen. Es hat allerdings den Anschein, als ob jene deutschen Militärs, die den Einfluß des Parlaments und der zivilen Verwaltung möglichst gering halten möchten, zumindest bei der CDU/CSU, der FDP und der SPD keine Unterstützung finden. „Nicht die preußischen Restaurateure“

sondern die „Erneuerer“ in der Dienststelle Blank werden unsere Unterstützung haben“, sagte einer der Abgeordneten des Bundestagsausschusses.

Die Dienstzeit der Freiwilligen wird neben den für 4 oder 8 Jahre „länger dienenden“ Freiwilligen wahrscheinlich wieder die zwölfjährige Dienstzeit vorsehen. Bei den aktiven Offizieren scheint das Abitur wieder zur Voraussetzung erklärt zu werden, wobei allerdings die Übernahme von Unteroffizieren in das Offizierskorps nicht ausgeschlossen sein soll. Die Dienstgrade der früheren Wehrmacht sollen bei der Aufstellung der Kadertruppe voll anerkannt werden, höhere Einstufungen aber nur dann möglich sein, wenn der Bewerber nachweisen kann, daß er in der Wehrmacht unmittelbar vor seiner Beförderung stand.

Da sich bisher 55 000 um Einstellung als Freiwillige beworben haben, zieht man in Bonner Regierungskreisen den Schluß, daß die

Noch keine Entscheidung

Verwundetentransporte unterwegs

WASHINGTON. Bisher sei noch keine Entscheidung über die Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon gefallen, wurde am Mittwoch in zuständigen Kreisen Washingtons erklärt. Es sei jedoch anzunehmen, daß der Oberbefehlshaber der UN-Streitkräfte, General Mark Clark, in aller Kürze Instruktionen über die Bedingungen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen erhalten werde.

Kleine Weltchronik

Lungenheilstätte wieder Bundes Eigentum. Köln. — Die deutsche Lungenheilstätte „Valbella“ in Davos, die zum ehemaligen Reichseigentum gehörte, wird wieder Bundes Eigentum werden. Bundesminister Anton Storch ist zur Übernahme nach Davos gereist. Die Heilstätte soll wieder der deutschen Sozialversicherung zur Verfügung stehen.

DAG fordert Lohngleichheit für Frauen. Hamburg. — Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft forderte die Arbeitgeberverbände auf, den jetzt rechtswirksam gewordenen Artikel 3 des Grundgesetzes (Gleichberechtigung von Mann und Frau) auch auf den Grundsatz der Lohngleichheit anzuwenden.

Theologentag verboten. Berlin. — Die Sowjetzonenregierung hat den evangelischen Theologentag verboten, der in Ostberlin stattfinden sollte. Bei dieser Tagung handelt es sich um einen alle etwa zwei bis drei Jahre stattfindenden wissenschaftlichen Konvent der Hochschullehrer der evangelischen theologischen Fakultäten und kirchlichen Hochschulen Deutschlands.

Kaisersonverkehrsministerium aufgelöst. Berlin. — Die Regierung der Sowjetzone hat das Ministerium für Verkehr aufgelöst. Die Aufgaben des bisherigen Ministeriums sollen von einem neu zu richtenden Ministerium und zwei Staatssekretariaten wahrgenommen werden. Der ehemalige Minister, Prof. Dr. Reingrubner, war erst vor wenigen Tagen „aus Gesundheitsrückblicken“ von seinem Posten zurückgetreten.

Juden aus der Ostzone nach Palästina. Berlin. — Die erste Gruppe von elf Ostzonen-Flüchtlingen jüdischen Glaubens wird heute von Neapel aus mit dem Schiff nach Israel abreisen, wo sie eine neue Heimat finden. Die im allgemeinen für jüdische Einwanderer nach Israel geltenden einschränkenden Bestimmungen sind bei den jüdischen Sowjetzonenflüchtlingen weitgehend gelockert worden.

Raab folgt auf Figs Spuren. Wien. — Der neue österreichische Bundeskanzler Julius Raab legte am Mittwoch in einer Regierungserklärung vor dem Nationalrat dar, daß seine Regierung die Politik des Kabinetts Figs ohne wesentliche Änderungen fortsetzen werde.

Britens Krönungssoper fertiggestellt. London. — Der britische Komponist Benjamin Britten

gesuchten 60- bis 100 000 Mann „ohne Schwierigkeiten“ aufgestellt werden können. Daß die Bewerber bereits registriert werden, haben wir kürzlich schon berichtet. Bei der Auswahl der höheren Offiziere soll bekanntlich ein Personalauswahl eingeschaltet werden, dessen Vorsitzender vielleicht der frühere General Kuntzen wird.

Die vorgesehenen deutschen Marineeinheiten sollen im Rahmen der EVG etwa 20 000 bis 25 000 Mann stark sein. Bremerhaven, Wilhelmshaven, Cuxhaven, Emden, Kiel und Flensburg sind als Stützpunkte vorgesehen. Minensuche, U-Bootbekämpfung und Aufklärung (einschließlich Luftaufklärung) werden die Hauptaufgaben dieser Einheiten sein, die ohne schwere Einheiten und ohne „Angriffswaffen“ aufgebaut werden sollen. Während der größte Teil der Ausrüstung für die Land- und Luftstreitkräfte von den USA zur Verfügung gestellt werden dürfte, sollen Schnellboote, Minensuchboote, Geleitboote für die Luft- und U-Boot-Abwehr nach Inkrafttreten der Verträge auch auf deutschen Werften gebaut werden. Die größten der in diesen Rahmen fallenden Schiffseinheiten werden über 600 Tonnen nicht hinausgehen.

In Korea haben die beiden kriegsführenden Parteien die ersten Transporte kranker und verwundeter Kriegsgefangener zusammengestellt, die in Pan Mun Jon ausgetauscht werden sollen. 770 kommunistische Kriegsgefangene sind von der südkoreanischen Insel Chaju nach Pusan gebracht worden, etwa 50 Nordkoreaner, die auch ausgetauscht werden sollten, haben ihre Repatriierung abgelehnt. Die Kommunisten haben drei Gefangenentransporte zusammengestellt, die von drei Lagern mit 65 Kraftfahrzeugen auf dem Weg nach Pan Mun Jon sind.

hat seine „Krönungssoper“ fertiggestellt. Sie behandelt eine Episode aus dem Leben Königin Elizabeth I. von England und trägt den Titel „Gloriana“, nach dem Beinamen, der Elizabeth von ihren Zeitgenossen gegeben wurde. Die Oper wird am 8. Juli in Anwesenheit Königin Elizabeth II. uraufgeführt werden.

Keine Passionspiele 1954. Oberammergau. — Der Gemeinderat des Passionspielortes Oberammergau beschloß, seinen Plan aufzugeben, das 1940 ausgefallene Passionspiel im Jahre 1954 nachzuholen. Die nächsten Passionspiele finden daher planmäßig 1950 statt.

Neue Maßnahmen gegen Mau-Mau. Nairobi. — Der frühere britische Kommandant von Berlin, General Robert Hinde, der vor einigen Tagen mit der Unterdrückung des Mau-Mau-Terrors in der britischen Kolonie Kenia beauftragt wurde, kündigte neue Maßnahmen gegen die Mau-Mau an. Neben der Aufstellung starker Polizeiposten über das ganze Unruhegebiet beabsichtigt Hinde, eine Selbstschutzorganisation der in Kenia ansässigen Europäer zu schaffen.

Kaiserin Soraya Vettern verhaftet. Teheran. — Zwei Vettern der Kaiserin Soraya sind nach Teheran Zellungsmeldungen verhaftet worden. Die beiden Vettern der Kaiserin sollen in eine Revolte in Südpersien verwickelt gewesen sein. — Die bereits gemeldeten Unruhen in Teheran dauern an, 50 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Mutige Flugzeugstewardess. Seattle/USA. — Durch den heroischen Einsatz einer schwerverletzten Flugzeugstewardess, tollkühner Hubschrauberpiloten und einer unermüdlichen Rettungskolonnen sind 19 zum Teil schwerverletzte Überlebende einer amerikanischen Verkehrsmaschine geborgen worden, die mit 25 Besatzungsmitgliedern und Soldaten an Bord im Staate Washington am Dienstag abgestürzt sind.

Freundschaftsvertrag wieder in Kraft. Washington. — In der nächsten Woche wird ein deutsch-amerikanisches Abkommen unterzeichnet, das den 1923 geschlossenen Freundschafts-, Handels- und Konsularrechtsvertrag wieder in Kraft setzt. Das Abkommen gilt als Zwischenmaßnahme bis zum Abschluß eines neuen Freundschaftsvertrages, zwischen beiden Ländern. Unterzeichnungsort wird vielleicht Bonn sein.

WIRTSCHAFT

Ergebnis der JAA

Automobilproduktion um 15 Prozent erhöht

FRANKFURT. Die internationale Automobil-ausstellung in Frankfurt vom 19. bis 29. März, die höhere Zahl von Arbeitstagen im März und die jahreszeitlich bedingte Saisonbelebung haben nach Mitteilung des Verbandes der Automobilindustrie eine nahezu 15prozentige Erhöhung der Kraftfahrzeugproduktion gegenüber dem Monat Februar bewirkt.

Insgesamt wurden im März 35 862 Kraftfahrzeuge gegenüber 31 269 im Februar hergestellt. Die Verkaufserfolge der Autoausstellung brachten es mit sich, daß die bisherige Kurzarbeit bei einigen Werken aufgehoben werden konnte. Es ist nach Ansicht des VDA jedoch noch nicht zu übersehen, inwieweit die belebende Wirkung der Ausstellung auf die Produktionslage anhalten wird.

Der VDA unterstreicht in diesem Zusammenhang von neuem die Forderung seines Präsidenten, Tönnissen, daß entscheidende steuerpolitische Maßnahmen unerlässlich seien, um auch im Jahre 1953 die gleichen Produktionsziffern wie für 1952 zu erreichen. Er stellt fest, daß der Produktionsdurchschnitt für das erste Vierteljahr 1953 mit 101 208 Kraftfahrzeugen für die folgenden drei Quartale wesentlich überschritten werden muß, um das Vorjahresergebnis mit insgesamt 423 393 Einheiten zu erreichen.

Gutes Auslandsgeschäft

Handwerksmesse weiterhin gut besucht

MÜNCHEN. Bel weiter regem Besuch hält das Verkaufsgeschäft auf der fünften deutschen Handwerksmesse in München an. Der Besuch ausländischer Einkäufer ist weiter sehr erfreulich und führte zu zahlreichen Abschlüssen. So erteilte Brasilien einen großen Auftrag in Holzverarbeitungsanlagen, die USA, Kanada und Spanien in handgefertigtem Schmuck. Holztröcknungsanlagen und Holzverarbeitungsanlagen sind von Österreich, Italien, Indien, Kanada und dem Iran gefragt. Die Vereinigten Staaten, Norwegen und Italien interessieren sich für antiken Silberschmuck und Korbwaren, Spanien und Holland für Spezialwerkzeuge.

Im Inlandsgeschäft herrscht reges Interesse für Schafwollepelze, Einbauküchen, Pelze, Damenmoden, Badeanzüge, handgewebte Stoffe, Korbmöbel und Korbwaren sowie Musikinstrumente.

Erhard: „Mut zum Konsum“

Verbraucher Nutznießer des Fortschritts

BERLIN. Vor Mitgliedern des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller betonte Bundeswirtschaftsminister Erhard in Berlin, die deutsche Wirtschaft könne die Expansion der letzten Jahre fortsetzen, doch verlange diese Wirtschaftsexpansion auch „Mut zum Konsum“. Der Minister wandte sich gegen das „dumme Geschwätz“, der Nachholbedarf des deutschen Volkes sei gedeckt oder es gäbe keine Konsumgüterwünsche mehr. Der Bedarf eines Volkes sei praktisch unendlich, und jetzt käme es unter anderem darauf an, breitere Volksschichten als bisher an einem gehobenerem Konsum teilnehmen zu lassen. Nach der Zeit des Verkäufermarktes komme jetzt die andere Seite zum Zuge, bei der sich die echten Spielregeln der Marktwirtschaft voll durchsetzen. Der Verbraucher werde der Nutznießer der Anstrengungen des allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritts.

Zur Information

Zum fünftenmal seit Kriegsende trafen sich am Mittwoch die Inhaber und Vertreter von Brauereien, vornehmlich aus Süddeutschland, zum traditionellen Brauertag, auf dem jeweils aktuelle Berufs- und Wirtschaftsfragen erörtert werden. Der Leiter des Brauereistituts Waldkirch, Dipl.-Ing. Fritz Reiter, hat den Brauertag vor fünf Jahren ins Leben gerufen.

Die deutschen Aussteller auf der Mailänder Mustermesse berichten über eine sehr befriedigende Nachfrage des Auslandes nach deutschen Waren, besonders nach Spezialutensilien wie Werkzeugmaschinen, Textilmaschinen, Kameras und Präzisionsinstrumenten.

Im Januar 1953 wurden 128 600 t Schwefelsäure, 25 000 t Natronlauge, 25 000 t Chlor und 50 000 t synthetischer Ammoniak erzeugt. Die monatsdurchschnittliche Schwefelkalkproduktion im Jahr 1952 betrug 117 600 t Schwefelsäure, 22 600 t Natronlauge, 25 000 t Chlor und rund 46 000 t synthetischer Ammoniak. Im Monat Februar hat sich die Erzeugung von Schwefelkalk im allgemeinen auf dem relativ hohen Stand des Januar gehalten.

Vietminh rücken weiter vor

Laos appelliert an die freie Welt

HANOI. Während sich mit dem bevorstehenden Austausch verwundeter Kriegsgefangener die Anzeichen für einen Waffenstillstand in Korea mehren, verstärken die von den Kommunisten geführten Vietminh-Aufständischen in Indochina ihren Druck gegen die französisch-vietnamesischen Streitkräfte. Vietminh-Verbände haben jetzt die Stadt Sam Neua in Laos besetzt, die von den Franzosen vor drei Tagen geräumt wurde. Auf dem Rückzug nach Südwesten wurden die französischen Truppen in Kämpfe mit den Vietminh-Verbänden verwickelt. Die in Laos vorrückenden Vietminh sollen 40 000 Mann stark sein. Ihnen stehen 15 000 Mann französischer Truppen und einheimische Verbände in Stärke von 20 000 Mann gegenüber.

Der Ministerpräsident von Laos, Souvanna Phouma, wandte sich am Mittwoch in einem „feierlichen Aufruf“ an die UN und die freie Welt und protestierte gegen die Vietminh-Offensive. Er brandmarkt die „verbrecherische Handlungsweise einer fremden Machtgruppe, die dadurch wieder einmal beweist, daß sie ihre Weltanschauung ohne Rücksicht auf Grenzen und auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker aufdrängen will“.

holm gab. Der Tee hatte bitter geschmeckt, aber sie war so durstig gewesen, daß sie die Tasse in einem Zug ausgetrunken hatte.

Und dann waren sie weitergefahren, und sie war müde geworden, schrecklich müde. Es war ihr unmöglich gewesen, die Augen offen zu halten. Und dann war sie wohl eingeschlafen.

Wie ein Blitz schlug es auf Britta nieder. Ja, sie war eingeschlafen — und jetzt zum erstenmal erwacht! Sie war gar nicht in Kalkutta, man hatte ihr mit dem Tee ein Schlafmittel eingegeben und hatte sie verschleppt. Ihre Uhr war fort, die Ringe waren nicht mehr da, sie hatte keine Kleider an, nur ein weisses, weißes Gewand, eine Art Negligé aus hauchdünner Seide. Vor dem Bett standen ein Paar weiße Morgenschuhe. Wie seltsam, daß alle Dinge, die man ihr gegeben hatte, weiß war. Sie erschrak plötzlich, ihr fiel ein, daß Weiß ja im Orient die Farbe des Todes, die Farbe der Trauer ist. Auch Ramen! war ganz weiß gekleidet gewesen, als sie ihn zuletzt gesehen hatte.

Sie versuchte aufzustehen, aber noch immer war sie von den Wirkungen des schweren Betäubungsmittels nicht ganz frei. Sie taumelte und wäre gefallen, wenn sie nicht mit beiden Händen an der Kante des niedrigen Bettes gehalten hätte. Sie griff nach ihrem brennenden Hals, der Duft schnürte ihr die Kehle zusammen. Zu ihrer großen Freude merkte sie, daß sie noch das kleine Medaillon mit dem Bilde der Eltern trug. Man hatte es ihr wohl gelassen, weil man es für unersetzlich hielt.

Plötzlich stand eine Dienerin im Zimmer. Wo sie herakommen war, konnte Britta nicht erkennen. Sie starrte Britta mit ihren großen dunklen Augen an, doch als diese sich regte, zog sich die Dienerin schon zurück.

„Wo bin ich?“ fragte Britta. Als sie keine Antwort bekam, fiel ihr ein, daß sie englisch gesprochen hatte und deshalb wiederholte sie die Frage in dem indischen Dialekt, den sie im Palast des Maharadscha gehört hatte.

Aber die Dienerin antwortete nicht, sie verschwand genau so schnell und lautlos wie sie

gekommen war. Wenige Minuten später wurde ein Tablett mit Tee, Früchten und Backwerk hereingeschoben.

Das Quälendste war, daß Britta keine Uhr hatte. Sie wußte nicht, welche Stunde des Tages es war, sie ahnte nicht, ob sie nicht vielleicht schon lange Zeit in diesem kleinen, abgeschlossenen Zimmer verbracht hatte. Kein Laut drang von draußen herein, die Fenster waren so hoch angebracht, daß sie nicht hindurchsehen konnte. Sie horchte angespannt. Einmal war es ihr, als hörte sie in der Ferne die Hupe eines Autos, aber sie konnte sich auch getäuscht haben.

Sie trank nur den Tee und aß eine Nektarine; das süße indische Backwerk rührte sie nicht an. Sie war gefangen, hilflos gefangen, ohne Kleider, ohne Schuhe. Sie hatte nicht einen einzigen Geldschein bei sich, nichts, was die Türen öffnen konnte.

Wenn doch nur irgend jemand käme! Die Stille machte sie verrückt. Sie rief — keiner antwortete, auch die junge Dienerin zeigte sich nicht.

Britta tastete die Wände ab, aber sie fand keinen Ausgang. Bei dem leisesten Geräusch zuckte sie zusammen, sie dachte an die furchtbaren Qualen die sie im Tempel ausgestanden hatte, als die Kobra sich aus dem Blumenkorb wand. Vielleicht war hier auch irgendwo eine Kobra versteckt, vielleicht lauerte auch hier der Tod.

Sie wußte nicht, wie viele Stunden sie gegessen hatte, das Tageslicht war in Dämmerung übergegangen. Sie hatte die Speisen nicht berührt, die man ihr hingestellt hatte, sie wußte ja nicht, ob sie nicht auch vergiftet waren. Sie hatte jedes Gefühl der Sicherheit verloren.

Die undurchdringliche Stille war schlimmer als alles andere. Sie kam sich vor, als hätte man sie lebendig begraben.

Immer dunkler wurde es im Raum. Keiner kam und brachte ein Licht. An der Decke hing eine Ampel, aber Britta wußte nicht, wie sie sie anzünden sollte. Sie streifte die Morgenschuhe ab und ging auf bloßen Füßen über den weichen Teppich, immer hin und her, wie ein gefangenes Tier im Käfig. Die dicken Seiden-

draperien und Teppiche verschlangen jeden Laut, sie wußte genau, auch wenn sie noch so laut schrie, würde kein Mensch sie hören.

Sie dachte an Fürst Ramen. Er würde sie nicht im Stich lassen. Aber wo sollte er sie suchen? In diesem weiten, geheimnisvollen Land, wo tausend Wege an tausend verschiedene Ziele führten, da konnte ein Mensch verschwinden wie eine Nadel im Heuhaufen.

„Liebster“, flüsterte sie leise, sie mußte sprechen, sie hatte das Gefühl, sonst wahnsinnig zu werden. „Liebster, hol mich, laß mich doch nicht so allein...“

Aber es kam keine Antwort. Nun war es ganz dunkel geworden. Britta legte sich auf das Bett und schloß die brennenden Augen.

Sie wußte nicht, ob und wann sie eingeschlafen war. Sie hatte plötzlich das Gefühl, als beuge sich eine verschleierte Frauengestalt über sie. Sie fuhr empor. Sie war allein, doch eine kleine Nachtlampe brannte in einer Ecke des Zimmers. Der Duft eines schweren indischen Parfüms schwebte durch den Raum. Ganz leise bewegten sich die Vorhangsalten der einen Wand, als ob eben ein Mensch dort durch eine Tür gegangen sei. Britta fühlte sich grenzenlos verlassen. Sie merkte, wie ihr ganz langsam die Tränen über die Wangen liefen, und legte den Kopf wieder auf das Kissen.

„Warum kommst du nicht, Ramen?“ Es war ihr als ob ihr ein Kichern antwortete, aber vielleicht war es auch nur ein Baum, der vor dem Gitter des Fensters im Nachtwind rauschte.

„Nichts, Upperwood?“ „Nichts, Hobel! Nicht die geringste Spur. Fräulein Britta Angelus ist wie vom Erdboden verschwunden.“

„Was sagte man auf der Bank in Kalkutta oder im ‚Majestic‘? Wann hat man sie zuletzt gesehen?“

Harry Upperwood schüttelte bedauernd den Kopf. „Niemand hat sie gesehen, sie ist überhaupt nicht in Kalkutta gewesen.“

Fürst Ramen ging rubelos auf und ab.

„Und der Chauffeur, der Diener?“ (Fortsetzung folgt)

Silberne Lotusblume

EIN LIEBESROMAN UNTER DER SONNE INDIENS von Anita Hunter

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Gröber & Görg, Wiesbaden (35. Fortsetzung)

Sie streifte doch nie die Ringe ab, wenn sie abends schlafen ging... Sie sah sich in dem Zimmer um. Es war ein kleiner Raum, dessen Wände mit Vorhängen und Teppichen bespannt waren. Sie konnte keine Tür entdecken. An der gegenüberliegenden Wand hing ein großer Spiegel. Britta betrachtete sich aufmerksam, wie ein Mensch es tut, der schwer krank gewesen ist und zum erstenmal wieder das Gefühl hat, ins Leben zurückzukehren.

Wie seltsam weiß sie im Gesicht aussah, die Augen waren unnatürlich groß, und die blonden Haare hingen ihr in unordentlichen Strähnen in die Stirn. War sie denn krank gewesen? Wenn doch bloß irgend jemand käme, den sie fragen könnte! Sie sah sich vergeblich nach einer Klingel um. Merkwürdig waren die Hotels hier in Kalkutta! Sie erinnerte sich plötzlich ganz genau daran, daß sie aus Taipore fortgefahren war, um in Kalkutta etwas zu erledigen. Langsam tasteten sich ihre Gedanken in die Vergangenheit zurück. Ja, sie war in dem großen Wagen fortgefahren. Und dann hatten sie unterwegs gehalten, sie war durstig gewesen. Man war gerade an einem kleinen Gasthaus vorbeigekommen, einer englischen „Inn“, wie man sie hier und da an den Landstraßen erbaut hatte für die Offiziere der Garnisonen. Sie hatte nicht susseigen wollen und deshalb ihren Diener gebeten, ihr eine Portion Tee zu besorgen.

Sie hatte den Tee getrunken — ja, das wußte sie ganz genau, sie hatte noch gelächelt über die blaueblumigen Tassen, seltsamerweise dieselben Tassen, die es auch in einem kleinen Teerestaurant auf der Kungsgatan in Stock-

Millionenschäden an unseren Straßen

In Südwürttemberg-Hohenzollern das Dreifache des letzten Winters / Hohe Räumkosten

Tübingen. Die jedes Jahr durch die winterliche Witterung verursachten Frostschäden an den Straßen hatten im Winter 1952/53 infolge seiner langen Dauer, der schweren Schneefälle und der starken Durchfeuchtung des Untergrunds ein übernormales Maß. Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidiums von Südwürttemberg-Hohenzollern haben einzelne Straßenzüge so stark gelitten, daß sie für den gesamten Verkehr gesperrt werden mußten, um sie von Grund auf erneuern zu können. Die für die Straßen außerordentlich günstige trockene Witterung im Monat März hat zwar eine größere Ausweitung der Schäden verhindert; trotzdem belaufen sie sich nach den bis jetzt möglichen Feststellungen bei den Bundesstraßen im Regierungsbezirk auf rund 2.100.000 DM und bei den Landesstraßen I. O. auf rund 950.000 DM (gegenüber 740.000 DM und 250.000 DM im Winter 51/52. Diese Zahlen werden sich noch erhöhen, da im Ober-

land viele Schäden jetzt erst in Erscheinung treten. Schon vor dem Auftreten der Frostschäden war die Straßenbauverwaltung durch die Beseitigung des Schnees und der Schneeverwehungen über das übliche Maß hinaus in Anspruch genommen. Die Schneeräum- und Streukosten betragen in diesem Winter bei den Bundesstraßen des Regierungsbezirks rund 200.000 DM und bei den Landesstraßen I. Ordnung rund 550.000 DM; sie sind wesentlich höher als im Winter 1951/52, der zwar mehr Schnee gebracht hat, aber bei weitem nicht so lange dauerte. Leider bringt, wie das Regierungspräsidium betont, ein großer Teil der Kraftfahrer nicht das nötige Verständnis für die Arbeiten an den Straßen auf. Viele fahren mit fast unverminderter Geschwindigkeit an den arbeitenden Straßenbaukolonnen vorbei, wodurch sie die Arbeit erschweren und die Arbeiter gefährden.

Im Oberland sucht man systematisch nach Erdöl

Bis jetzt nur geringe Funde / Heutige Fördertechnik verzichtet auf Bohrtürme

Biberach. Das Bestreben der westdeutschen Erdölförderung, durch die etwa ein Drittel des Bedarfs der Bundesrepublik gedeckt wird, geht dahin, die bisherige Produktionsmenge möglichst noch zu steigern. Diesem Ziel dienen auch jene beschwerlichen Arbeiten im Alpenvorland, an denen der Staat kein geringeres Interesse hat als die beteiligten sechs deutschen Firmen, die sich in die vom Wirtschaftsministerium konzessionierten Aufschlußarbeiten teilen. Zwar nimmt Oberschwaben in dem großen Becken des Alpenvorlands, das im Norden mit dem Schwäbischen und Fränkischen Jura und dem Bayerischen Wald abschließt, nur einen kleinen Raum ein. Da aber solche am Rande großer Faltengebirge wie der Alpen gelegene Becken ölverdächtig sind, ist das Oberland in die planmäßige Erforschung des voralpinen Troges einbezogen worden.

Illergebiet den Komplex zu untergliedern. Man erreichte teilweise eine Tiefe von 300 m, wobei die einzelnen Ansatzpunkte aber nicht durch einen Ölverdracht bestimmt, sondern vollkommen vom grünen Tisch aus angeordnet wurden. Das hier angewandte Counterflush-Verfahren liefert fortgesetzt Gesteinsproben aus dem Erdreich, die von einem besonders konstruierten Gerät kleineren Durchmessers ununterbrochen zutage gefördert werden und in den Laboratorien der Erdölindustrie durch neuartige mikroskopische Untersuchungen auf Mineralgehalt und Kleinlebewesen tatsächlich zum erstenmal die erstrebte Aufgliederung des Molassekomplexes ermöglichen.

Eine Art Echolot

Diesen Schürfbohrungen sind zahlreiche geophysikalische Untersuchungen gefolgt. Mit diesen Methoden, die etwa dem auf See verwendeten Echolot entsprechen, hofft man, auf der Suche nach Gewährbestellen ein Stück weiterzukommen. In Hunderten von Sprengungen in zehn bis zwanzig Meter Tiefe werden Erschütterungswellen erzeugt, die von bestimmten Schichten des Untergrundes zurückgeworfen und von einem Seismographen registriert werden. Mehrere Meßtrupps versuchen so, einen ersten Überblick über die Bauformen des tieferen Untergrundes zu erhalten. Noch läßt sich aber das Netz der verschiedenartigen Beobachtungen nicht zu einem Gesamtbild vereinigen. Die Sorge, daß einmal Ölfelder das Land nördlich des Bodensees seiner Reize berauben könnten, ist nach Äußerungen maßgebender Fachleute unangebracht, da bei der neuzeitlichen Fördertechnik auf Bohrtürme weitgehend verzichtet wird und man sich mit unscheinbaren Bohrlochverschlüssen begnügt, zwischen denen der Landwirt unbehindert sein Feld bestellen kann.

Quer durch den Sport

Mutmaßlich doch in Australien Olympische Sommerspiele 1956

Mit einer nichtöffentlichen Sitzung des Exekutivkomitees des Internationalen Olympischen Komitees wurden am Dienstag die Vorbesprechungen zu dem am 17. April in Mexiko City beginnenden Kongress des IOC eingeleitet. Nach einer privaten Äußerung einer hohen mexikanischen Persönlichkeit hat Australien doch die Chance, die Olympischen Spiele 1956 zu behalten, da es den australischen Delegierten wahrscheinlich gelingen werde, das IOC davon zu überzeugen, daß Australien alles tun werde, um die glatte Abwicklung der Spiele zu sichern. Der Hauptkongress wird am Freitag durch den mexikanischen Präsidenten Adolfo Ruiz Cortines eröffnet.

„Sport in Kürze“

Direktionsdienst des südwestfunkt

Der Südwestfunk Baden-Baden will am 26. April von 12 bis 17 Uhr unter dem Sendetitel „Sport in Europa“ erstmals interessante sportliche Großveranstaltungen aus sieben europäischen Ländern in Direktübertragung übertragen. Deutsche und ausländische Reporter sollen dabei von folgenden Ereignissen berichten: Italien (Brescia): 1000-Meilen-Rennen; Frankreich (Lyon): Rugby-Länderskampf Frankreich — Italien; Ungarn (Budapest): Fußball-Länderskampf Ungarn — Österreich; Dänemark (Kopenhagen): Radrennen; Schweiz (Bliez): Schwimms-

Unsere Erstkläßler

Sachverständig und kritisch wird gegenseitig geprüft, was alles in den Guckern drin ist, die man auf den Schulweg mitbringt. Mit so einer Bonbon-Gucke ist der erste Schultag doch ein bißchen leichter als bloß mit dem neuen Schulranzen und der Schiefertafel drin. Der Weg ins Leben ist es zwar noch nicht, aber doch schon der erste Schritt aus dem Hause und weg von Mutters Rockzipfel. Wären unsere Ab-Schützen auch schon, was für Gefahren auf sie beim Weg zur Schule lauern? Sie sind viel größer als alle Gefahren, die im Schulgebäude auf sie warten. Auch die Erwachsenen müssen helfen aufpassen, daß dem jungen Völkchen auf den vielen Wegen, die zur Schule führen, nichts passiert. Vor allem am Anfang ist es wichtig, daß den Kindern eingeprägt wird, nach links u. rechts zu schauen, bevor sie eine Straße überqueren. Denn in der Schule ist es immer noch schöner als im Krankenhaus. Foto: dpa



Aus Südwürttemberg

Pläne um neue Krankenhäuser

Tübingen. Es wird geplant, auf dem „Schnarrenberg“, einer Höhe nördlich von Tübingen, auf der die neue Medizinische Klinik und später weitere Kliniken errichtet werden sollen, auch ein Hirnverletzten-Krankenhaus zu bauen, das dann allen durch Krieg, Berufs- oder Verkehrsunfälle am Gehirn verletzten Personen im Bundesgebiet zur Verfügung stehen wird. Vorläufig gibt es noch eine Hirnverletzten-Abteilung im Tübinger Versorgungskrankenhaus. Auch Pläne für die Errichtung eines Berufsunfall-Fürsorgekrankenhauses und eines Instituts für Arbeitsmedizin auf dem gleichen Gelände in Tübingen werden gegenwärtig erörtert.

Reise einer Erzwasmühle

Horb. Bauarbeiter sind in Dornhan beim Bau einer Kläranlage auf Reste einer alten Er-

waschanlage gestoßen. Die Männer fanden eine hölzerne Walze, wie sie vor Hunderten von Jahren in den Erzwasmühlen im Schwarzwald benutzt wurde. Damit wurde auch der Standort der früheren Erzmühlen endlich bekannt.

Über 1900 neue Obstbäume gesetzt

Sigmaringen. Die Gewährung von Beihilfen durch den Kreisverband hat zahlreiche Gemeinden des Kreises Sigmaringen veranlaßt, in der Pflanzperiode 1952/53 teilweise recht umfangreiche Obstbaumpflanzungen anzulegen. Insgesamt sind in 65 Pflanzungen 1924 Obstbäume, überwiegend Apfelbäume, neu gesetzt worden. Am stärksten haben sich an der Aktion die Gemeinden Hippelstetter, Trochtelfingen, Oberschmelen und Langenenslingen beteiligt.

Große Konzerterfolge in Portugal

Trossingen. Auf seiner gegenwärtigen Konzertreise durch Portugal besuchten allein in Lissabon über 8000 Gäste die verschiedenen Konzerte des Orchesters des Hauses Hohner. Die portugiesische Presse widmete dem Trossinger Akkordeonkünstlerin bebilderte spaltenlange Berichte.

Kurze Umschau

In einer graphischen Kunstanstalt in Tübingen kam es infolge unvorsichtiger Umgehens mit Waschbenzin durch einen Lehrling zu einem Brand, der einen Schaden von 2500 DM verursachte.

Zwei hausierende Zigeunerinnen waren es vermutlich, die aus der Wohnung eines Landwirts in Hilsloch, Kreis Tübingen, 150 DM stahlen.

Scharlach und Diphtherie sind im Flüchtlingslager Bastall ausgebrochen. Bis jetzt wurden über 50 Krankheitsfälle festgestellt.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Vorwiegend bedeckt, zeitweise leichter Regen, sehr kühl, Tagestemperaturen um 10 Grad, nachts Abkühlung auf nahe 0 Grad, bei Aufhellung leichter Frost. Schwache nordwestliche Winde.

Echte und unechte Kunst

Von Walter Rathenau

Hart, blank, scharf und biegsam, einer edlen Klinge vergleichbar: das ist die Schönheit des Gedankens.

Uneigentliche Kunst ist es, die Zwecke dient; gleichviel, ob edlen oder unedlen; Kunst ist Selbstzweck, geschaffen aus Notwendigkeit, und zu betrachten gleichwie ein Werk der Natur. Belehrung, Unterhaltung, Repräsentation, Schmuck, Sinnenreiz, Reklame, Geschäft sind in diesem Sinne gleichwertige Zwecke.

Echte Kunst macht die Gesetze des Organischen, des Schicksals, der Seele und des Göttlichen fühlbar; sie stammt aus dem Erlebnis echter Menschlichkeit, ist gestaltet in der Erkenntnis des Wesentlichen, ausgedrückt in der Sprache der Persönlichkeit und führt zur Erschütterung der Seele. Denn sie erfüllt uns mit der Gewißheit, daß wir nicht im Chaos der Willkür und des Zufalls beruhen, sondern im göttlichen Kosmos; wir verleben im Selbstischen und erstehen im Gefühl der Würde und der Gnade höchster Gemeinschaft.

Das Dichtwerk, das „einen Gedanken“ verkörpert, wäre nichts als eine elende Charade. Das wahre Dichtwerk ist wie die Natur ein unendlich vieldeutiges Gleichnis: keine Lösung ist gewollt, jede ist gestattet.

seit 1939 die Hauptwerke des schwäbischen Klassizismus.

Vom Sommersemester an wird an der Universität Freiburg ein zweiter Lehrstuhl für Geographie eingerichtet, der dem Freiburger Geographen und Leiter des Alemannischen Instituts, Prof. Dr. Friedrich Metz, vorbehalten ist. Prof. Metz erhält damit seine Professur wieder zurück.

Als Vorkämpfer für die Freiheit des Menschen wird Leonardo da Vinci nach einer TASS-Meldung in einem Sammelwerk gepriesen, das der Moskauer Staatsverlag für schöne Literatur in russischer Sprache herausgegeben hat.

Bomben und Blitzlicht in der Tiefsee

Die Weltkarte von morgen sieht anders aus

In der modernen Erforschung des Meeresbodens, deren Ereignisse jetzt an die Öffentlichkeit dringen und die Atlanten von morgen wesentlich verändern werden, steht der Tiefseegeologe Maurice Ewing an erster Stelle.

Vor 25 Jahren ließ ein 31jähriger, mäßig geleiteter Zivilist von dem auf hoher See kreuzenden Schiff „Atlantis“ mit der Stoppuhr in der Hand einen dunklen Gegenstand über Bord fallen. Nach einiger Zeit legte er sein Ohr an die Reeling und lauschte. Dreimal im Abstand von je sechs Sekunden stoppte er die Zeit. Dann laßte er sich an den Kopf und wußte: er war einer großen Entdeckung auf der Spur.

Der dunkle Gegenstand war eine mit Zeitzylinder auf 3000 Meter Tiefe eingestellte Bombe gewesen. Aber nicht ein, sondern drei Echos waren vom Explosionsknall nach oben gekommen. Bisher war die Echolotung des Meeresbodens mit Schallwellen auf den Punkt senkrecht unter dem Schiff beschränkt gewesen. Maurice Ewing dem heraus, daß man mit Tiefseebomben unterseeische Gebirge, Vulkankegel, Schluchten in riesigem Umkreis feststellen und vermessen kann. Daher wissen wir heute, daß zum Beispiel mitten durch den Atlantik von Island bis zur Antarktis sich das größte Gebirge der Welt erstreckt, wenn unser Auge auch nichts mehr als ein paar den Meerespiegel als winzige Inseln überragende Bergspitzen davon sieht. Wer diese jetzt möglich gewordenen neuen Meereskarten einmal gesehen hat, dem kommen die blauen Flecken der Meere in den bisherigen Atlanten als Beweis einer höchst oberflächlichen Betrachtung vor. Die Atlanten von morgen werden anders aussehen. Wir brauchen uns nicht länger dabei bescheiden, daß wir von 70 Prozent der Erdoberfläche, soweit der Erdball nämlich mit Wasser bedeckt ist, nichts wissen.

Ewing, der Bahnbrecher dieses neuen Erdbildes, ist von Haus aus Physiker. Dann wurde er Geologe. Vor allem ist er jetzt Meeresforscher. Im Krieg arbeitete er an derselben Station in Massachusetts, von der aus auch Beebe seine Tief-

seekugel startete. Das war gewiß auch ein Rekord, aber im ganzen gesehen nur eine Stichprobe, wie ein Versuch, mit dem Lichtblitz einer Taschenlampe die gesamte Welt der nachtdunklen Sahara zu erforschen. Es gibt tief unten im Meer Wasserschichten, die den Schall offenbar außergewöhnlich gut leiten.

Darauf beruht Ewings im Krieg entwickeltes und zunächst geheim gehaltenes System, auf hoher See notgelandete Flieger zu retten, wenn sie die kaum ein Pfund schwere SOFAR-Bombe in die Tiefsee abwerfen. SOFAR-Küstenstationen registrieren den Schall noch in 3000 Kilometern Entfernung. Mit mehreren solcher Stationen läßt sich die Position der Verschollenen bis auf eine Seemeile genau feststellen. Nach dem gleichen Prinzip hat Ewing im Sommer 1953 mit zwei Forschungsschiffen zugleich auf einer 15000 km-Kreuzfahrt den Westatlantik abgehorcht. Von dem einen Schiff wurden die Schallbomben abgeworfen, von dem anderen, 80 Kilometer entfernten Schiff die Echos aufgenommen. Ein bisher unbekanntes Schallwellensystem, größer als der Mississippi samt Nebenflüssen, wurde dabei festgestellt, ferner die Wahrscheinlichkeit, daß es den im Meer versunkenen Kontinent Atlantik gegeben hat!

Der Tiefseeschall verrät nicht nur die Lage der untermeerischen Schlamm-schichten, sondern auch die oft Tausende von Metern darunterliegenden festen Felschichten. Natürlich wollten Ewing und seine Meeresforscher Genaueres über den Meeresboden wissen. Mächtige Stahlrohre, zuerst fünf Meter, neuerdings bis zu 18 Meter lang, wurden mit Hiesengewichten in die Tiefseeböden geschleudert, ergaben so Bohrkern und Bodenproben für das Labor. Je tiefer die Sonde in den Tiefseeschlamm, in die Ablagerungen der Schalen vom Myriaden mikroskopischer Meereslebewesen vordringt, desto größer ist die Aussicht, ein Bild vom Meeresleben vor einer Million Jahren zu gewinnen.

Aber die Tiefsee stellt in ihren riesigen Schlammwüsten zwischen den Felsketten der Gebirge und den Steinkegeln der Vulkane nicht nur ein Ske-

lettfeld früherer Erdperioden dar — sie hat selbst in der ewigen Nacht ihr eigenes Leben. Mit Blitzlicht und Spezialkamera, auf 3000 Meter Tiefe hinabgesenkt, ist Ewing diesen aus noch so gut wie unbekanntem Lebewesen auf der Spur. Übrigens gehörte die Tiefseephotographie zu den Geheimaufträgen Ewings im Kriege. Es sollte damit die Identität von im U-Boot-Krieg gesunkenen Schiffen bestimmt werden. Inzwischen sind bereits Farbphotos bis 3000 Meter Tiefe möglich geworden. Die jetzt zum ersten Male als bunte Gemischschau sich bietende Wunderwelt unter der Meereshülle des Erdballes wird mit ihren Überraschungen und Rätseln eine der Sensationen des Jahres 1953 werden.

Jürgen Spanuth. Das enträtselte Atlantis, Union Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1953, 221 S., DM 14,30.

Die Frage nach der Lage von Atlantis ist sehr umstritten. Die einzige (schon von Strabon und Plinius bezweifelte) Nachricht gibt Platon, der sich auf Solon und die Jahrbücher der ägyptischen Priester beruft. Danach soll Atlantis „außerhalb von Gades“ gelegen haben und „größer als Asien und Lybien zusammen“ gewesen sein. Ein namhafter Archäologe will Atlantis mit der spanischen Stadt Tartessos gleichsetzen (seine Beweise haben viel für sich), andere suchen es auf den Kanarischen Inseln, an der Nigermündung, an der kleinen Syrte in Nordafrika oder in Skandinavien. Pfarrer Spanuth glaubt Atlantis in der Nordsee unweit von Helgoland gefunden zu haben. Beim Steingrund stellte er durch Taucher und Echolot Stielungsreste fest, womit nach Spanuth „Atlantis, die Königininsel des atlantischen germanischen Reiches der Bronzezeit, wiedergefunden und das Rätsel dieser geheimnisvollsten Stadt der Weltgeschichte gelöst“ ist. Das Buch ist kein wissenschaftliches Werk. Es spiegelt die sehr eigenwilligen Ansichten des Verfassers und wird voraussichtlich bei der Fachwissenschaft viel Widerspruch erwecken.

Im Ludwigsburger Schloß wurde die Ausstellung „Schwäbischer Klassizismus“ der Württembergischen Staatsgalerie eröffnet. Die Ausstellung enthält zum ersten Male

Der größte Abenteurer des Jahrhunderts

Trebitch-Lincoln
narrt die Welt

Copyright by Kanzlit. Lübeck — durch Verlag v. Graberg & Gorg, Wiesbaden

Maschinengewehre knattern vom Ufer

Trebitch-Lincoln kam nach Verübung seiner Strafe nach Berlin. Als der Kapp-Putsch gescheitert war, ging's nach München, er flieht über Oesterreich nach Budapest. Ueberall hat er die Hand im Spiel, wo Verschwörungen gären. Plötzlich taucht er in China auf.

Durch dies Chaos von Interessen, von Verwicklungen und Verschwörungen läßt Mr. Trebitch-Lincoln sein kleines Schiffchen den Jang Tse stromaufwärts segeln. Er hat sich auf der Reise mit einigen chinesischen Studenten angefreundet, die viel Wissenswertes berichten können.

Es ist tiefe, dunkle Nacht. Die Wellen rauschen am Bug. Plötzlich knattern vom Ufer her aus der Dunkelheit Salven von Maschinengewehren. Man hört die Geschosse um den Mast pfeifen.

„Wer beschleßt uns?“

Die Chinesen zucken die Schultern. Wer schließt schon?

„Sicherlich Soldaten, mein Herr!“

„Wessen Soldaten denn?“

„Das weiß man nie genau. Man kennt auch die wenigsten Anführer. In China rangiert der Soldat hinter dem Bettler, daran mögen Sie erkennen, womit man es zu tun hat.“

„Es können auch Piraten sein“, mischt sich der Kapitän in das Gespräch. „Sie halten es grundsätzlich mit keiner Regierung und profitieren nur von den Wirren. Ihnen geht es nur um Geld, darin unterscheiden sie sich von keinem Marschall.“

Später, als die jungen Chinesen schlafen gegangen sind, erkundigt sich der weiße Fahrgast eingehend beim Kapitän nach dem Generalissimus Chang Tso Lin. Der Kapitän kann seinem Partner in nächtlicher Whiskyrunde manches Interessante über diesen seltsamen Mann erzählen.

„Er nennt sich der Mussolini Chinas. Das ist seine Marotte. Die beiden Namen ähneln sich so: Chang Tso Lin — Mus So Lin. Das gefällt diesem eigenartigen Heiligen. Aber die wenigsten wissen, daß dieser Chang Tso Lin eigentlich gar nicht Chang Tso Lin ist. Sie verstehen das sicher nicht! Die Sache liegt recht weit zurück. Der richtige Chang Tso Lin war zur Zeit des Russisch-Japanischen Krieges ein kleiner Banditenführer und kommandierte die Roten Schnurrbärte. Diese Burschen hatten fast alle rotes Haar, daher der Name. Diese Bande führte damals die Japaner Kleinkrieg. Als die Japaner den Krieg gewonnen hatten, wollten sie sich ihrem Guerillaführer ein wenig erkenntlich zeigen. Sie brachten es dem chinesischen Vizekönig der Mandschurei nahe, diesen Herrn Chang Tso Lin in Zukunft gut zu behandeln, obwohl er eben ein Räuberhauptmann war. Der Vizekönig war geneigt, mit den roten Schnurrbärten Frieden zu schließen und bat Herrn Chang Tso Lin, doch einmal nach Mukden zu kommen. Nun soll man im Fernen Osten nicht jeder Einladung unbedingt Folge leisten. Der Gast bekommt gut zu essen und ist dann plötzlich tot.“

Chang Tso Lin wußte das natürlich, und so schickte er seinen jungen Leutnant Chiang Chen Wei nach Mukden, natürlich unter dem Namen Chang Tso Lin. Der Vizekönig mochte den jungen Mann gern leiden und bat ihn, doch in seine Dienste zu treten. Der kleine Leutnant fand die Idee ausgezeichnet, doch wollte der Vizekönig ja eben den Herrn Chang Tso Lin und nicht den unbekannteren

Stellvertreter Chiang Chen Wei haben. Also ließ es der Leutnant bei der Namensverwechslung. Er blieb für den Vizekönig der bekehrte Räuberhauptmann und ist als solcher heute der Beherrscher von Nordchina. So entstehen Karrieren in China!“

„Und der echte Chang Tso Lin?“

„Er hat gute Miene zum bösen Spiel gemacht und nennt sich seitdem einfach Chiang Chen Wei. Als solcher ist er gegenwärtig Kriegsminister seines früheren Leutnants. Die beiden sollen sich großartig vertragen.“

In der Hauptstadt von Se Tschuan, der Bergstadt Tschung King, hat sich in den Wintermonaten nach der Ankunft des Herrn Trebitch-Lincoln manches verändert, das selbst die in Peking geruhig dahinlebenden Diplomaten ein wenig aus der Fassung bringt. Die westlichste Provinz Chinas, reich an Bodenschätzen, reich an arbeitsamen Bauern, ist seit etwa einem Vierteljahr in die Hände eines sogenannten Generals gefallen, den man für vollkommen unbegabt und nicht minder ungefährlich hielt. Der Mann heißt Yang Sen. Er war bereits von einem anderen Banditenführer Hsün Ke Wu durch gemeinen Verrat völlig kaltgestellt, besaß kein einziges Gewehr mehr und befand sich praktisch auf der Flucht nach Osten. Kein vernünftiger Mensch hätte noch einen Chinadollar für seinen Kopf gegeben. Doch dann kam plötzlich der geheimnisvolle Umschwung. Der armselige Yang Sen hatte über Nacht wieder Geld, sogar recht viel Geld. Jedenfalls soviel, um sich eine Art Europäische Legion anzuwerben. Im Grunde natürlich alles Gesindel. Aber ein weißer Soldat ist eben in China soviel wert wie hundert Chinesen. Mit dieser Legion eroberte er rasch Tschung King und seine Umgebung.

Der Sonderzug mit Chang Tso Lin hat auf der Fahrt von Peking nach Mukden die fahrplanmäßige Geschwindigkeit eines normalen D-Zuges. Er besteht im Grunde nur aus einem Speisewagen und zwei darangehängten Güterwagen. Pünktlich um 12.30 Uhr erwartet man den Zug in Mukden. Auf dem Bahnsteig haben sich zahlreiche Offiziere und auch ein weißer Zivilist eingefunden, um den hohen Reisenden zu begrüßen. Das Signal an der Einfahrt steht bereits auf „Freie Fahrt“. Schon erkennt man in der Ferne bei den ersten Weichen die heranbrausende Lokomotive.

In diesem Augenblick, als sich die Militärs noch einmal ihre Khakiuniformen zurechtziehen, ertönt eine dumpfe Explosion, der ein donnerndes Getöse folgt. Von dem heranbrausenden Zug ist nichts mehr zu erkennen. Eine graue schwere Wolke hat sich über die Gleise gelegt. Man sieht sich entsetzt an. Ein Unfall? Ein Attentat?

Ohne auf ihre Galauniform zu achten, eilen die Offiziere über das Gleisgewirr zur Unglücksstätte. Hinter ihnen geht gemächlich der Zivilist. Er hat Zeit, er wird noch früh genug erfahren, was geschehen ist.

Der Sonderzug des Generalissimus ist in der Tat in die Luft geflogen. Es läßt sich ohne besondere Schwierigkeiten feststellen, daß ein unbekannter Täter eine Bombe auf die Schienen gelegt hat, die programmgemäß explodierte. Der aus Holz gebaute Speisewagen des Zuges ist leider bei dem Unfall völlig zerschmettert worden. Er hat sich in-

Er hat dann — wie man in Peking berichtet — seinen Gegner Hsün Ke Wu gelegentlich eines opulenten Mahles erschossen lassen.

Man kann in Peking nicht wissen, wieviele geheime Botschaften von Tibets Hauptstadt Lhasa gen Osten wandern. Auf der alten Pilgerstraße ziehen harmlose Kamelkarawanen daher Sie bringen Waren aus fernen Ländern, sie bringen hier und da auch wichtige Post für einen Herrn Trebitch-Lincoln mit Briefen, die eine weite und beschwerliche Reise hinter sich haben. Sie kommen beispielsweise aus Tokio, werden in Lhasa in ein neues Couvert gesteckt, man adressiert sie neu, händigt sie verschwiegenen Boten aus, die sie dann eines Tages in Tschung King abliefern. Solche Botengänge über den Burwin-Paß lohnen sich gut. Man zahlt in blankem Gold Man hat neue Aufträge.

Und in Tschung King sitzt wie eine Spinne im weitverzweigten Netz ein vorübergebeugter Mann, dessen Haut langsam die gelbliche Tönung des fruchtbaren Bodens annimmt. Er ist sehr beschäftigt.

Es hat sich als notwendig erwiesen, Verhandlungen mit dem Generalissimus Chang Tso Lin anzuknüpfen. Ihm gehören praktisch die nördlichen Provinzen, in denen die besten Soldaten wachsen. Wie wäre es zum Beispiel, wenn von dort aus eine große Offensive gegen den Süden gestartet würde? Zu gleicher Zeit könnte eine auswärtige Macht das chinesische Reich ein wenig in Schanghai kitzeln. Nicht ornathaft natürlich, sondern nur zur Beunruhigung. Man hätte dann so etwas wie einen Ring um diesen Herrn Tschung Kai-shek geschossen. Doch wie steht Chang Tso Lin dazu? Man erfährt brieflich so wenig. Der alte Fuchs im Norden, der frühere Leutnant eines Räuberhauptmanns, weiß seine eigentlichen Absichten sehr gut zu tarnen. Ist er wirklich ein Verbündeter Japans, oder verfolgt er im Grunde eigene ehrgeizige Pläne?

einandergeschoben. Man versucht hastig, die Insassen zu bergen. Es dauert eine gute Stunde, bis man den tödlich verletzten Generalissimus gefunden hat. Er liegt blutend auf einer provisorischen Bahre. Bei vollem Bewußtsein blickt sich der Todgeweihte um. Neben ihm hat man einen zweiten Schwerverletzten zwischen die Schienen gelegt. Es ist sein Kriegsminister Chiang Chen Wei. Der Mann, der eigentlich Chang Tso Lin heißt. Der sterbende Generalissimus wendet sich zu den ratlosen Offizieren. Er sieht auf den Mann, der einst sein Chef war, den er ein wenig beim Namenswechsel betrog und der dann sein getreuer Minister wurde.

„Tötet ihn“, murmelt er mit schwacher Stimme.

Ein Offizier zieht seinen Revolver und drückt ab. Chiang Chen Wei ist tot. Sein früherer Leutnant und späterer Chef hat ihn töten lassen, weil er nicht wollte, daß sein bester Freund ihn überlebe. Es war ein Akt der Freundschaft. Beide wollen zusammen ins Jenseits wandern.

Drei Stunden später folgt der Generalissimus seinem besten Freund. Seine letzten Worte waren die „Tötet ihn“.

Man stellt einwandfrei fest, daß die Bombe auf den Schienen in Japan angefertigt ist. Welches Interesse hat Tokio daran gehabt, diesen Mann zu töten? Man müßte einen einsamen Reisenden danach fragen, der so unscheinbar auf dem Perron in Mukden stand und es gar nicht eilig hatte, sich den Schauplatz des Attentats anzusehen. Er ist inzwischen wieder nach Tschung King abgereist. Drei Wochen später sitzt Mr. Trebitch-Lincoln wieder in seinem Büro. Viel Post ist eingegangen. Der wichtigste Brief enthält die Aufforderung, eine kleine Reise nach Europa zu unternehmen.

Die Pekinger europäische Diplomatenkolonie ist um das Jahr 1925 eine Art Klub, in dem sich die einzelnen Mitglieder recht gut kennen und großzügig über gewisse kleine Schwächen hinwegsehen. Der italienische Vertreter kümmert sich im allgemeinen über gelegentlich erschlagene Missionare, verlangt von den örtlichen Befehlshabern eine Entschädigung, bekommt sie meist gar nicht oder

Vier Chinesen frieren jämmerlich

Seltsamerweise wird genau zwei Monate später der gleiche Satz in der Halle des „Danieli“ in Venedig von einem knapp mittelgroßen Herrn in einem Lederklubessell ausgesprochen.

„Meine Herren, der Fall dürfte noch interessant werden“, sagt ein gewisser Herr Tolnai zu vier zusammengekauert dahockenden Chinesen. Die vier Ostasiaten frieren gottberühmlich. Die Lagunenstadt, sonst durch ihre milde einschmeichelnde Luft weltbekannt, ist in kalten Nebel eingehüllt. Auf den niedrigen Dächern der Palazzi liegen graue Schneereste. Die Gondoliere hauchen sich in die steifgefrorenen Hände. Die Marinekapelle auf der Piazzetta schlägt sich die Arme um den Leib, wenn der Dirigent zur Pause winkt. In der Halle des Hotel Danieli stehen große Kohlenpfannen, und die wenigen Gäste kriechen eng darum zusammen, weil die Zentralheizung oft jahrelang nicht in Betrieb, kläglich versagt.

Nur gut, daß der Herr Tolnai mit seinen vier Chinesen da ist. Es sind die besten Gäste im Hause. So gute Gäste, daß man sich nicht viel darum kümmert, welche Namen sie

Der Generalissimus

Trebitch-Lincoln beschleßt, sich selbst mit dem Generalissimus in Verbindung zu setzen. Die Reise ist recht beschwerlich. Sie dauert einige Wochen, fast Monate. Ueberall ist mit Ueberfällen räuberischer Banden zu rechnen.

Inzwischen haben die südchinesischen Truppen unter Tschung Kai-shek den Vormarsch nach Norden angetreten. Sie haben sich Peking zum Ziel erkoren. Das diplomatische Korps der europäischen Staaten hat sich wie stets bei solchen Anlässen hinter Spanische Reiter zurückgezogen. Wird die alte chinesische Kaiserstadt umkämpft werden? Die Truppen von Chang Tso Lin sind besser ausgebildet, besser bewaffnet als die Südarmer. Doch ihr Oberbefehlshaber zögert, die entscheidende Schlacht zu liefern. Ist Verrat im Spiel? Steckt dieser Chang Tso Lin im Grunde bereits mit Tschung Kai-shek unter einer Decke?

„Um eine Schlacht zu gewinnen, muß man sie liefern“, schreibt Trebitch-Lincoln nach Peking. Er selbst ändert plötzlich sein Reiseziel. Führt weiter nach Mukden und trifft dort just zu dem Zeitpunkt ein, als aus Peking die Nachricht kommt, die Nordtruppen hätten sich kamplos zurückgezogen. Generalissimus Chang Tso Lin wird in den nächsten Stunden bereits mit einem Sonderzug in Mukden eintreffen.

Am Tage vorher hat er den Diplomaten noch einen reizenden Empfang gegeben. Man hat sich sehr charmant unterhalten, doch den Gästen ist aufgefallen, daß der Generalissimus so gut wie nichts von den köstlichen Speisen angerührt hat. Immer ein schlechtes Zeichen in China. Ahnt der vorsichtige Mann, daß man seine Abreise aus Peking vielleicht als Verrat auslegt?

nach langen Verhandlungen etwa die Hälfte. Der britische Vertreter Lamson bearbeitet Tag und Nacht die ewigen Klagen englischer Firmen, die bei dieser oder jener Revolution ihr Warenlager eingebüßt haben. Der japanische Vertreter Yoshizawa gilt bei allen Diplomaten insofern als ein Vorbild, als er seine wichtigen Äußerungen geschickt um eine ewig ausgehende Zigarre rankt, also notgedrungen immer wieder Pausen einlegen kann, um seine Formulierungen besonders geschickt zu fassen.

Immerhin gibt es Gelegenheiten, bei denen just der alte biedere Yoshizawa nicht unbedingt willkommen ist. Zum Beispiel wenn sich der englische diplomatische Vertreter mit seinen anderen europäischen Kollegen über jene Reise unterhält, die dieser ewige Unruhstifter Trebitch-Lincoln von Tschung King aus angetreten hat und die zweifellos nach den eingesehenen Schiffskarten bis Venedig führt. Man ist sich im allgemeinen darüber im klaren, daß der Herr aus Tschung King dort keine Flitterwochen verleben will. Es muß ihn etwas anderes nach Italien ziehen. Ein besonderer Auftrag über den natürlich der alte Yoshizawa perfekte Auskunft geben könnte, wenn er wollte.

„So viel ist sicher, meine Herren“, raunt Lamson, „dieser Mann, dieser Trebitch-Lincoln, seit seit einigen Jahren konstant auf die japanische Karte. Und wenn er das tut, so bekommt er viel Geld, das Tokio nur auswirft, wenn es sich offensichtlich lohnt.“

„Japan braucht für sein Spiel in China Bundesgenossen“, wirft der holländische Gesandte Oudendijk, unter dem Spitznamen „Onkel Ou“ bekannt, ein. „Man wird in Europa nur dann Bundesgenossen finden, wenn man diese oder jene europäische Industriegruppe an einer japanischen Herrschaft über China interessiert. Für solche Werbung ist dieser Mann die richtige Persönlichkeit. In Venedig wohnt man im „Danieli“, nun — es dürfte nicht schwer fallen, hier Informationen zu bekommen.“

Lamson, der bislang etwas nervös an seiner kurzen Pfeife gesogen hat, scheint plötzlich eine Idee zu haben. „Ich glaube, daß ich diesmal dem ewigen Unruhstifter erhebliche Schwierigkeiten machen kann. Meine Herren, der Fall dürfte interessant werden.“

Tietsinnige Betrachtungen

Und das nennt man „Sonnige Kindheit“

Die Jahre von eins bis drei sind erfüllt von Tatendurst. Das richtige Alter für draufgängerische Entdeckungen! War die dumpfbrütende Menschheit bisher in dem Glauben befangen, Tassen seien nur zum Trinken da, so stellte man nun selbst fest, daß sie sich viel besser zum Werfen eignen. Ofenröhre und Vorhänge schienen geradezu wie geschaffen, daran hochzuklettert. Aber sch! Meine Mutter war allgegenwärtig. Ich glaube, sie besaß einen Hang zur Schustererei. Denn stets erklärte sie sich bereit, mir „das Leder zu verschlehen“.

„Das tut ein braves Kind nicht!“

„Laß das, Fritzchen, sonst gibst's Hause!“

„Warte nur, ich komme jetzt!“

Verboten! Verboten! Verboten! Alles war verboten auf dieser Welt! Warum lebte man überhaupt noch? Fröhlich ging es schon an.

6.13 Uhr: Aus Leibeskraften geschrien, weil hungrig. Elterlicher Befehl weiterzuschlafen. — Hungrig sein ist verboten.

7.05 Uhr: Zur Abwechslung ins Bett gemacht. Dafür eine halbe Stunde später leichte Niederschläge von mütterlicher Hand. — Seinen Bedürfnissen obliegen ist verboten.

8.15 Uhr: Puder gleichmäßig auf Teppich verstreut. War einfach herrlich! Mamma verärgert. — Puder ist verboten.

8.52 Uhr: Tinte ins Aquarium gegossen. Goldfisch wurde ganz blau wie Forelle. Hause gekriegt. — Tintenfaß ist verboten.

9.33 Uhr: Nagelbürste in Kaffee geworfen. Aus der Küche geflogen. — Küche ist verboten.

10.12 Uhr: Unter den Schrank gekrochen und Dreck gegessen. Schmeckte eigentlich ganz prima, war aber verboten.

11.46 Uhr: Unserer Katze mit der Schere den Schnurrbart abgeschnitten, da zu lang.

Dafür zehn Minuten in der dunklen Speisekammer zur Strafe eingeschlossen. — Haare schneiden ist verboten.

11.56 Uhr: Zehn Minuten Freiheitsstrafe in Speisekammer verbüßt. Alle Wurst aufgegessen. Waschpulver in Milch geschüttet. — Schaum geschlagen und getrunken. Mamma fiel bald in Ohnmacht. — Essen und Trinken ist verboten.

12.37 Uhr: Rotstift gefunden und Tapete bemalt. Sah schön aus, trotzdem ausgeschimpft worden. — Künstlerische Betätigung ist verboten.

13.00—14.20 Uhr: Nichts Besonderes. Geschlafen als Mamma zuguckte. Dann Hemdchen ausgezogen und Kopfstand geübt. Anschließend auf Kissen gesetzt und gefressen. — Frieren ist verboten.

15.04 Uhr: Papis Geschäftspapiere durchwühlt wie Finanzamt. — Einarbeitung in den Betrieb ist verboten.

16.45 Uhr: Appetit auf Schlemmereien. Wollte Sahneschüssel haben. Am Tisch Tuch gezerrt. Sahneschüssel kam auch, ging aber kaputt. Hause auf Finger gekriegt. — Sahneschüssel ist verboten.

17.28 Uhr: Radio mit Butter eingeblät, weil es quietschte. — Oelen ist verboten.

18.15 Uhr: Badezimmer unter Wasser gesetzt und mit Mamma Pelzmantel wieder aufgewischt. — Wohnung saubermachen ist verboten.

19.03 Uhr: Zu einem wildfremden Mann nur „Tag“ und nicht „Lieber Onkel“ gesagt. Wollte nämlich nicht lügen. Dafür kein Stück Kuchen bekommen. — Der Wahrheit dienen ist verboten.

19.07 Uhr: Aus Trotz in die Ecke gesetzt und böses Gesicht gemacht. Mamma sehr böse über böses Gesicht. — Nichtstun ist auch verboten.

Und das nennt man nun „sonnige Kindheit“

(Fortsetzung folgt)

Sizilien

Die „Goldene Insel“



AM DOM VON PALERMO AUF SIZILIEN

Eine der schönsten und bedeutendsten Städte Siziliens ist Palermo, malerisch in einer Bucht an der Nordküste der Insel gelegen. Der Dom gehört zu den großartigsten Bauwerken der Christenheit. Auch der Palazzo Reale, sowie der Palazzo Chiaramonte sind Kunstdenkmäler ersten Ranges. Die Stadt wurde bereits von den Phöniziern gegründet.

In einer alten Scheune von Catania

Jeder Sizilianer kennt Roland den Helden

Eng und schlecht beleuchtet sind die Gassen der Arbeiterviertel von Catania. In kleinen Gruppen marschieren halberlumpte Männer einem unbekannten Ziele zu. Sie unterhalten sich laut und temperamentvoll. Ob sie wohl zu einer politischen Versammlung gehen? Folgt man ihnen, so kommt man schließlich an eine alte baufällige Scheune, in der sie verschwinden.

Der Saal, wenn man den halbverfallenen großen Raum überhaupt so nennen kann, ist dicht gefüllt. Die einfachen Bänke sind hart. Die Männer — Hafnarbeiter mit der selbstgedrehten Zigarette im Mund, Greise und Soldaten — begrüßen sich wie alte Bekannte. Vorn im Saal erhebt sich ein Podium, dessen rückwärtige Hälfte durch einen geflickten verblichenen Vorhang verdeckt ist.

Man wartet förmlich darauf, daß ein Redner auftaucht, um das Volk aufzuheizen, die Männer, die da ohne Krage mit zerschissenen Hemden eng gedrängt auf den Bänken sitzen, die Fäuste ballen, mit Zähnen knirschen und nervös an den Zigaretten ziehen. Dann aber geht auf einmal das Licht aus, der Vorhang hebt sich und man erlebt ein Schauspiel, das man so schnell nicht wieder vergißt, man erlebt das „Teatro Siciliano“, das Meistertheater von Sizilien, von dem die meisten Touristen kaum etwas gehört haben, obwohl es einmalig ist.

Die Puppen sind über einen Meter hoch und wiegen mehr als einen halben Zentner. Sie zu handhaben ist ein schweres Stück Arbeit, aber das merkt man als Zuschauer nicht, denn die Akteure beherrschen sie mit einer unübertrefflichen Handfertigkeit.

Auch wenn man die italienische Sprache nicht beherrscht, besonders als Deutscher, kommt man auf seine Kosten, erkennt man doch sehr schnell, daß es sich bei dem Schauspiel um Szenen aus der Rolandsage und Ereignisse am Hofe Karls des Großen handelt, gespielt mit einer Meisterschaft und Ausdruckskraft, die ihresgleichen sucht.

Auf der Bühne werden Duelle ausgefochten. Helden kämpfen gegen die Verräter, Gläubige gegen Heiden. Natürlich darf die Liebe nicht zu kurz kommen, genau so wenig wie die Hofintrigen und der Sieg der gerechten Sache.

Vier Monate lang, Abend für Abend, finden sich die theaterbegeisterten Sizilianer hier nach des Tages harter Arbeit ein. Sie vergessen ihre Müdigkeit und lassen sich jedes Mal auf's neue gefangen nehmen von diesem Schauspiel, das noch aus dem Mittelalter stammt, sich aber heute größerer Beliebtheit erfreut denn je.

Keine Bühne der Welt könnte sich ein aufgeschlosseneres Publikum wünschen. Jeder Zuschauer erlebt das mit, was er sieht. Die Männer drohen mit den Fäusten, schimpfen, knirschen mit den Zähnen und brüllen vor Wut, man glaubt, sie würden sich jeden Augenblick auf das Podium stürzen, um dem Helden zu helfen, wenn er in Bedrängnis ist.

Die Kulissen werden gewechselt, ohne daß man sich die Mühe machen würde, den Vorhang herabzulassen. Die Dekorationen sind einfach und doch so künstlerisch, daß man erstaunt ist. Die Bewegungen der Puppen sind primitiv und doch überwältigend durch ihre überzeugende Realistik.

Geschriebene Texte wird man vergeblich suchen, ja, man weiß nicht einmal mit Sicherheit zu sagen, wie alt sie wirklich sind. Eine nicht zu übertreffende Natürlichkeit kennzeichnet das Spiel, und jeder, nicht nur die Einheimischen, sondern auch die blasieren Städter lassen sich mitreißen.

Wenn der Held Roland schließlich stirbt, dann weinen alle Zuschauer, selbst die Hafnarbeiter, die noch eine Stunde vorher kräftig geflucht haben und die von sich behaupten, sie seien eisenhart und nichts könne sie aus der Ruhe bringen.

Nach dem letzten Akt stellen sich die erschöpften Akteure noch einmal mit ihren Puppen vor. Kaum einer von ihnen kann lesen oder schreiben, und doch ist jeder von ihnen ein Künstler im wahren Sinne des Wortes. Sie sind Hüter einer Tradition, die Jahrhunderte alt ist und von der man nur hoffen kann, daß sie noch lange erhalten bleiben möge.

Drei Kilometer breit ist die Straße von Messina, die Sizilien von Italien trennt. Sie könnte ebenso gut 3 000 Kilometer breit sein, denn diese Insel ist fast ein Erdteil für sich, ein Land gewaltiger Kontraste.

Sizilien ist die größte Insel im Mittelmeer, und der Aetna, der im Osten die Berge überragt, stellt mit seinen 3 275 Metern den höchsten Vulkan Europas dar. Der Besucher wird die „Goldene Insel“ nie vergessen; er wird sie mit dem Garten Eden vergleichen, an das blaue Mittelmeer, die warmen Mondnächte und an die Kunstschätze denken, die sich hier überall darbieten, und doch ist Sizilien nicht nur ein Ferienparadies, sondern auch ein ewiger Unruheherd. In den Hauptstädten der westlichen Welt wie auch in Moskau werden die Ereignisse auf dieser Insel mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, und das hat seinen guten Grund, denn Sizilien ist ein strategischer Schlüssel zum Beherrschung des Mittelmeeres.

Die Insel ist voller Widersprüche. In den großen Städten wie Palermo, Messina und Catania reiht sich ein Luxushotel an das andere. Die breiten Straßen werden von Kaufhäusern mit prachtvoll ausgestatteten Schaufenstern gesäumt. Sobald man aber die Städte verläßt und in die Dörfer kommt, sieht man, daß sich hier seit Jahrhunderten wenig geändert hat. Man wird fließendes Wasser oft genau so vergeblich suchen wie elektrisches Licht. Die Bauernhäuser gleichen meist ärmlichen Hütten. Die Männer arbeiten vom frühen Morgen bis zum späten Abend, und nach Einbruch der Dunkelheit scheinen die Ortschaften wie ausgestorben.

Sizilien sieht auf eine bewegte Geschichte zurück, und überall begegnet man den Spuren der Vergangenheit. Seine Herren waren die Phönizier, die Griechen, Karthager, Römer, Vandalen, Byzantiner, Normannen und Spanier.

1861 kam Sizilien zu Italien, und manche der Insulaner meinen noch heute, dieses Datum sei eines der schwärzesten in ihrer Geschichte gewesen. Obwohl die Insel durch die Ausfuhr von Früchten und Gemüse sowie durch den Fremdenverkehr eine günstige Handelsbilanz aufwies, wurde das Steuergeid von der Regierung in Rom im wesentlichen für die Erschließung der Provinzen Nord-

Italiens verwendet. Das ärgert die Sizilianer noch heute.

Die gegenwärtige italienische Regierung ist sich klar darüber, daß in Sizilien verschiedene Reformen notwendig sind. Sie hat bereits die entsprechenden Schritte eingeleitet, aber es hat sich auch herausgestellt, daß diese Neuerungen nicht so einfach durchzuführen sind, wie man anfangs geglaubt hat.

Sizilien ist seit dem Mittelalter eine Domäne der Reichen gewesen. Ein nicht unerheblicher Teil des für die Landwirtschaft nutzbaren Landes ist in den Händen einiger weniger Großgrundbesitzer. Eines der größten Güter gehört übrigens einem Briten, dem Lord von Bridgeport, einem direkten Nachkommen des Lord Nelson, dem einst ein dankbarer König von Neapel einen der fruchtbarsten Landstriche am Westhang des Aetna dafür schenkte, daß er die Franzosen abgewehrt hatte.

Die meisten der Großgrundbesitzer haben ihr Land verpachtet und leben in Rom oder an der Riviera. Sie sträuben sich gegen die Bodenreform, die vor einiger Zeit von der italienischen Regierung gesetzlich verankert wurde.

Trotz der Proteste werden die ehemaligen Landarbeiter, soweit sie nicht schon selbst Grundbesitzer geworden sind, in der nächsten Zeit ihr eigenes Stück Land haben. Das ist jedenfalls der Wunsch der Regierung, die bestrebt ist, das harte Los der Sizilianer zu erleichtern. Mit der Landverteilung alleine ist es jedoch nicht getan. Jeder Neubauer braucht ein nicht unerhebliches Darlehen, um moderne landwirtschaftliche Geräte zu kaufen, denn die vorhandenen sind oft veraltet.

Nirgendwo in Europa kann man wohl größere Gegensätze so dicht nebeneinander finden wie gerade auf Sizilien. Diese Insel ist ein Ferienparadies von unvergleichlicher Schönheit; sie ist die Heimat des geachteten Oberbürgermeisters Impellitteri von New York, aber auch die Heimat des fast legendären Räubers Guilianno, der 1950 nach jahrelanger Jagd endlich gestellt und erschossen wurde. Hier wohnen tiefstes Kunstempfinden und Gewalttätigkeit dicht nebeneinander, genau wie die sehr Armen und die sehr Reichen, die Monarchisten, Neofaschisten und die Kommunisten.

VON PALERMO BIS SYRAKUS

Streifzug durch eine der schönsten Inseln der Welt

Vor dem Zweiten Weltkrieg war Sizilien jedes Jahr das Ziel Tausender von Deutschen. So mancher wird sich an die Primavera-Züge erinnern, die jedes Frühjahr über den Brennerpaß zur „Goldenen Insel“ führen. Damals gewährte die italienische Staatsbahn bis zu 80 Prozent Fahrpreismäßigung. Diese Zeiten gehören der Vergangenheit an; doch auch gegenwärtig bemüht sich Rom, den Fremdenstrom in jenes Ferienparadies zu lenken.

Messina ist die Eingangsporte zur Insel. Es wurde vor über zwei Jahrtausenden gegründet und mehrere Male durch Erdbeben zerstört. Die gewaltigste dieser Naturkatastrophen war das Beben von 1908, das die ganze Stadt in Schutt und Asche legte, Tausende von Menschenleben forderte und Zehntausende obdachlos machte. Messina ist längst wieder größer und schöner aufgebaut worden, und selbst die erheblichen Schäden aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges sind verschwunden. Einer der berühmtesten Gäste dieser Stadt war Goethe, der 1787 auf seiner Italienreise hierherkam.

Von Catania, einer der größten Städte in ganz Italien, — es liegt an der Ostküste Siziliens — sagt man, es blühe in der Zone des ewigen Frühlings. Nicht weit von hier erhebt sich der Aetna, an dessen schneebedeckten Abhängen im Herbst und im Frühjahr die Skiläufer in Schussfahrt talwärts jagen, während zur gleichen Zeit einige Kilometer davon entfernt am Meer reger Badebetrieb herrscht. Eine Autostraße führt bis

auf eine Höhe von 2 600 Metern an den Krater des Vulkans heran, der in den azurblauen Himmel Siziliens ragt.

Palermo, die Hauptstadt der Insel, liegt an der Nordküste am Rande des weiten, vom Monte Pellegrino überragten Golfes. Das normannische Königsschloß und die Kathedrale mit dem Grabmal des deutschen Kaisers Friedrich II. gehören zu ihren größten Sehenswürdigkeiten.

Im Süden Siziliens an seiner Ostküste erhebt sich aus den blauen Fluten des jonischen Meeres eine kleine Insel, die im Altertum Ortybia genannt wurde. Auf ihr liegt Syrakus, die größte und mächtigste der antiken griechischen Kolonien, die Heimat des Archimedes und die Rivalin Roms und Karthagos.

Die enggewundenen Gassen, die einen fast orientalischen Reiz ausstrahlen, die Ruinen prachtvoller geschichtlicher Bauten, der Duft der nahen Felder und der würzige Geruch des Meeres nehmen den Besucher gefangen.

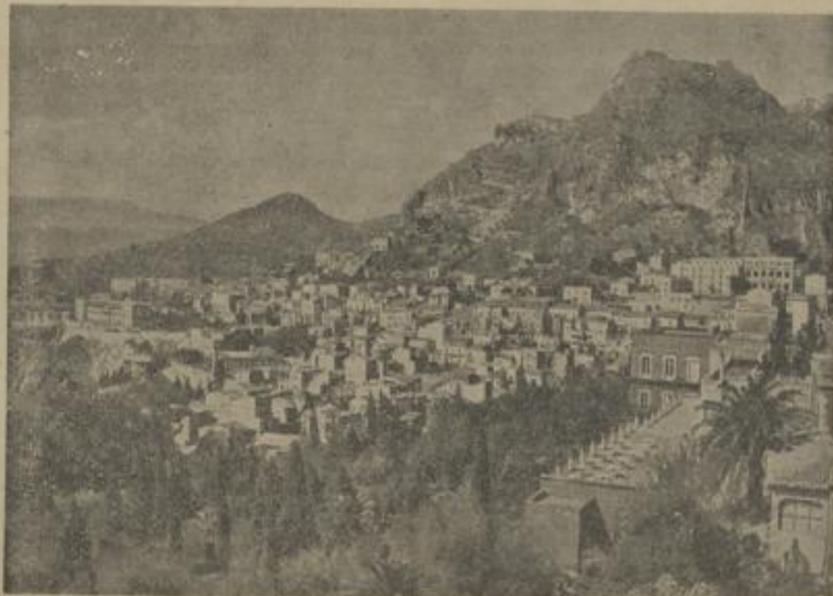
Da ist der Apollo-Tempel, der aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. stammt und der Tempel der Athene, der im 7. Jahrhundert n. Chr. in eine christliche Kirche umgewandelt wurde. Nicht weit davon entfernt wuchern um die Arethuse-Quelle üppige Papyrus-Stauden, deren Heimat Aegypten ist.

Das römische Amphitheater aus der augusteischen Zeit ist zum größten Teil aus dem gewachsenen Felsen gehauen. Hier fanden einst Tierhetzen und Gladiatorenkämpfe statt. Heute liegt es einsam und verlassen unter der glühenden Sonne. Anders das griechische Theater. Es war eines der größten der hellenischen Welt, wurde im 5. Jahrhundert v. Chr. erbaut und erlebte die Aufführung der Dramen eines Aeschylus, Sophokles und Euripides. Jedes Jahr erstehen diese Dramen hier aufs neue, füllt sich das Halbrund mit Zuschauern aus aller Welt. Die Zeit versinkt. In den gleichen Gewändern wie vor Tausenden von Jahren, unter dem gleichen sternensübersäten Nachthimmel ertönen die feierlichen Stimmen der Darsteller das monotone Rauschen des Meeres, rollt die Handlung ab, bis sie ihren tragischen Höhepunkt erreicht. So eindrucksvoll sind diese Vorstellungen, daß man vermeint, in jene klassische Zeit zurückversetzt zu sein.

Über all diesen Mahnmalen einer glanzvollen Vergangenheit kommt aber auch die Gegenwart auf Sizilien nicht zu kurz. Entlang der Ostküste reiht sich ein Badeort an den andern, wo Feriengäste, die der Tretmühle des Alltags entgehen wollen, ihre Sorgen vergessen.

Für wenig Geld kann man überall einen guten Wein trinken, die traditionelle „Pasta“ mit Sardinen, Thunfisch mit Ragout, „Cannoli“, jene mit Schlagsahne gefüllten Teigröhrchen, Marzipan und Eis essen. Und die Badefreuden kosten gar nichts.

Das blaue Meer, der wolkenlose Himmel, der ewige Frühling, die einfachen und doch ergreifenden Lieder der Sizilianer, die Überreste von Bauten einer glanzvollen, längst verschwundenen Zeit und die Annehmlichkeiten des 20. Jahrhunderts machen diese Insel zu einem unvergleichlichen Landschaftsparadies.



BLICK AUF TAORMINA VOM GRIECHISCHEN THEATER AUS

Taormina an der Ostküste Siziliens am Monte Tauro gelegen, ist der Inbegriff aller Schönheit des Südens. Das Seebad zieht alljährlich Tausende von Reisenden an. Auch der Liebhaber klassischer Kunst kommt beim Besuch der Ruinen des griechischen Theaters und vieler römischer Bauten auf seine Kosten.

Diendel

Die Männer schwärmen aus wie Fliegen:
Der „Diendel“ große Zeit beginnt.
Es muß an meinen Vätern liegen,
Daß sie mir so sympathisch sind.

Was Vorrecht einst der Bajowaren,
Trägt man heut international.
Ob Backfisch noch, ob schon bei Jahren —
Solch Stück ist einfach ideal.

Es fesselt schon allein das Mieder,
Denn es hebt fraglich die Figur.
Schlägt's Diendel auch die Augen nieder:
Es kennt die Wirkung der Kontur.

Wer „Diendel“ trägt, der hat Verehrer.
Das sieht man alle Tage jetzt.
Schon werden selbst die Kinos leerer,
Dafür bleibt nachts der Park besetzt.

Wo es auch gilt, IHN zu verwehmen,
Ist man auf „Diendel“ eingestellt.
Bedrückt, gewebt — in allen Tönen
Beherrscht es farbenfroh das Feld.

Es wird dir, Freund, nichts übrig bleiben,
Wenn du ein solches Diendel hast,
Als einen Junker aufzutreiben,
Auf daß ihr auch zusammen paßt.

Wenn du aufs Fensterln schon verzichtest,
Dieweil es glänzt unmodern:
Daß du verliest nach ihr dich richtest,
Das sieht sie dann. Und sieht es gern.

(TP)

Kultivierte Virtuosität

Klavierabend Maria Kalamkarian

Calw. Die durch Rundfunksendungen und ihre Konzerte mit Schallplatten bekannt gewordene, aus dem Kaukasus stammende und heute in Tübingen ansässige Pianistin Maria Kalamkarian spielte am Dienstagabend im Georgenäum ein mit Schwierigkeiten gespicktes Programm. Sie erwies sich als eine vor allem für den virtuosen Klavierstil prädestinierte Gestalt, die letzten technischen Schluß mit Anschlagkraft und Glanz des Spiels zu verbinden weiß. Bei dieser ausgezeichneten Künstlerin braucht man keinen Vortrag über das Virtuosenum der Gegenwart zu halten; denn sie spielt nicht auf dem Klavier, sie spielt schlichthin Klavier.

Vergessen wir aber über der Virtuosa nicht die tief empfindende Chopin-Interpretin, die dem Nocturne op. 48 Nr. 1 c-Moll, mit dem sie den Abend einleitete, und der Ballade op. 47 Nr. 3 As-Dur alles gab, was Chopins ist: Samklang des Tones, romantische Leidenschaft, kraftgeladene Pathetik, innige Verhaltensweise, leise Schwermut und sanfte Verträumtheit.

Nach der in ihrer dramatischen Steigerung tief beeindruckenden Phantasie op. 17 von Schumann, deren romantische Werte naturgemäß aus russischer Sicht beleuchtet waren, drängte das weitere Programm ganz in virtuose Bezirke. Scriabin berühmtes, vollkommen auf Effekt gestelltes Prélude und Nocturne op. 9 für die linke Hand allein wurde ebenso brillant wie präzise wiedergegeben. Die Pianistin befueuerte sich an ihrer eigenen Leistung, als sie spanische Tänze von Lecuona („Malaguena“ — hier war das Schlagen der Kastagnetten auf dem Klavier virtuos herausgearbeitet) und Fr. Monpou („Canco i Dansa“) brachte. Mit aller pianistischen Bravour sicherte Maria Kalamkarian dem Programm einen effektvollen Ausklang mit zwei Werken brasilianischer Klaviermusik. In H. Villa Lobos' „Alma Brasileira“ und „Dansa do Indio Branco“ finden die unter der Sonne Südamerikas zu Extremen neigenden Temperamente ihren musikalischen Niederschlag.

Die pianistische Eleganz der Künstlerin (und auch die außerordentliche physische Leistung) fanden bei der nicht allzu großen Zuhörerschaft lebhafteste Anerkennung. Für den lang anhaltenden stürmischen, sehr verdienten Beifall dankte sie mit zwei Zugaben aus dem speziellen, dem virtuosen Bereich ihrer Begabung.

Leser schreiben

Es geht anders!

Zu unserer am vergangenen Samstag veröffentlichten Zuschrift eines Calwer Rentners „Muß das so sein?“ erhalten wir aus Stuttgart folgende Erwiderung:

„Die Landesversicherungsanstalt zahlt die Renten durch die Deutsche Bundespost aus. In der Regel werden die Renten an den Postfachhaltenden in bar ausbezahlt. Auf Antrag des Zahlungsempfängers können jedoch die Renten durch die Deutsche Bundespost auch unbar bezahlt werden. Der Antrag ist auf einem eigens hierfür bestimmten Vordruck bei dem für die Zahlung der Rente zuständigen Postamt zu stellen. Unbare Zahlungen sind zulässig auf das eigene Postcheckkonto des Zahlungsempfängers oder auf das Postcheckkonto von Geldanstalten (Banken, öffentl. Spar- und Girokassen, Kommunalbanken, eingetragenen Genossenschaften und ähnlichen) zur Gutschrift auf ein vom Zahlungsempfänger bei einer dieser Geldanstalten eingerichtetes Konto. Die Rente wird auf das Postcheckkonto eines Kreditinstituts nur überwiesen, wenn dieses zur Rückzahlung überzahlter Beträge ermächtigt wird.“

Durch die Landesversicherungsanstalt selbst kann eine unbare Zahlungsanweisung direkt an den Rentner nicht erfolgen.

Ich hoffe, diese Ausführungen mögen genügen, um den gebürlichen und alten Rentnern die Auszahlung der Renten in wesentlich erleichtert Form zu ermöglichen.“

G. Sch.

Fernsprech-Nr. des „Calwer Tagblatt“ 735
Nach Geschäftsschluß 734

Gegen eine Lehre „mit Glacéhandschuhen“

Innungsversammlungen der Schreiner und der Damenschneiderinnen

Die Schreinerinnung Calw hielt am vergangenen Sonntag im Gasthaus z. „Jungfer“ in Calw ihre Hauptversammlung ab. Nach der Begrüßung durch Schreineroberrmeister Karl Heugle erstattete dieser einen umfassenden Jahresrückblick, dem sich der Kassenbericht durch Geschäftsführer Heugle sein Amt aus Gesundheitsrückichten niederlegte, wurden Neuwahlen erforderlich.

Im geheimen Abstimmung wurde Schreinermeister Paul Niedhammer (Calw) zum neuen Obermeister gewählt, sowie drei neue Vorstandsmitglieder, und zwar Karl Reutter (Stammheim), Reinhold Braun (Neubulach), Hermann Remboldt (Bad Liebenzell).

Kollege Widmaier (Altbengstet) stattete im Namen der Innung dem ausscheidenden Obermeister für seine unermüdete Tätigkeit im Interesse des Berufsstandes den Dank ab. Seit 1920 ist Schreineroberrmeister Karl Heugle im Innungsleben tätig, so als Mitglied der Gesellenprüfungs- und Meisterprüfungskommission. In Würdigung seiner Verdienste wurde er deshalb auf Beschluß des Vorstandes durch die Versammlung zum Ehrenobermeister ernannt. Auch Kreisinnungsmeister Ballmann dankte im Namen des Kreisinnungsverbandes dem Obermeister und verband dabei die Bitte, Schreinermeister Niedhammer in seinem neuen Amt tatkräftig zu unterstützen. Die Tätigkeit der krankheits- und altershalber ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Fischer (Unterreichenbach) und Bauer (Bad Liebenzell) wurde anerkennender Weise gewürdigt. Substitutionswesen, Lehrlingsausbildung, Jugendschutzgesetz und 9. Schuljahr bildeten wichtige Diskussionspunkte. Nicht der Billigste, sondern Preiswürdigste solle Anerkennung finden. Der Qualitätsunterschied mache sich oft in den niedrigen Preisen bemerkbar. Die Einführung des neunten Schuljahres könne vom Handwerk nicht gebilligt werden. Zur Frage der Lehrzeit wurde festgestellt, daß ein Lehrling nachweislich meist nur 30 Wochen im Jahr im Betrieb beschäftigt sei und die dreieinhalbjährige Lehrzeit für die Facharbeitersausbildung unbedingt erforderlich sei. Bezüglich des Jugendschutzgesetzes vertrat man die Meinung, daß das Handwerk als berufsbildender Faktor sich den heutigen Gepflogenheiten gegenüber offen und aufgeschlossen zeige und nicht auf der Stelle trete, eine Lehre „mit Glacéhandschuhen“ aber ihre Folgen zeigen werde.

Luise Pfommer 30 Jahre Innungsoberrmeisterin
Auch die Damenschneiderinnung Calw, die im Saalbau Weiß zusammenkam, stand im Zeichen der Neuwahlen. Auch hier ist der seltene Fall zu verzeichnen, daß ein Berufsmittglied mit viel Idealismus und Liebe zum Beruf dreißig Jahre im Innungsleben wirkt. Fräulein Luise Pfommer, alleits bekannt, führt am 26. August d. J. die Innung 30 Jahre, also seit der Gründung. Am 26. August wird sie im Alter von 80 Jahren Frau Paula Noé (Calw) die in geheimer Abstimmung als Nachfolgerin gewählt wurde, die Innung offiziell übergeben. Hierzu wird noch eine Versammlung einberufen. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Fr. Bozenhardt, Fr. Belz, Frau Ederer (sämtliche Calw), sowie Fr. Maurer (Zavelstein), Frau Kramer (Unterreichenbach) und Fr. Maisenbacher (Altbengstet).

Aus dem Kindergarten in die Grundschule

Einführungsfeier der Calwer Volksschule für die Schulanfänger

Calw. Alljährlich am Tag des Schulbeginns ist es das gleiche rührende Bild: Sonntaglich gewandelt marschieren die Abo-Schützen (man darf diesen Ausdruck heute wohl wieder gebrauchen), den blitzengelassenen Schulranzen aufgedeckt, die süßigkeitengefüllte Schultüte im Arm, an der Hand der Mutter erstmals zur „großen Schule“. Sie tun dies, je nach Temperament und Veranlagung, teils kecklich, teils etwas ängstlich, und halten links und rechts Umschau nach Altersgenossen, die gleich ihnen diesen Weg antreten müssen.

Daß sie dabei von der Mutter sorglich geleitet werden, ist für den Betrachter, der sich seiner eigenen Kinderzeit erinnert, mehr als die selbstverständliche Ausübung einer Mutterpflicht; es ist fast eine symbolische Handlung. Ist es doch bisher die Mutter gewesen, unter deren schützenden Fittichen das Kind geborgen war, und die nun dem halbflüchtigen Menschenwesen wiederum das Geleit in einen neuen Lebensabschnitt gibt.

Das Glockengeläut, unter dem sich der „Aufmarsch“ vollzog, gab Rektor Dr. Heiber (nachdem ein eigener Gottesdienst für die Schulanfänger vorausgegangen war) bei der gestrigen Einführungsfeier im Georgenäum Anlaß zu der nachdenklichen Betrachtung, daß zu allen wichtigen Begebenheiten des menschlichen Lebens die Glocken läuten: zur Taufe, zum ersten Schulgang, zur Konfirmation, zur Hochzeit und schließlich zum letzten Gang. Habe man vor wenigen Wochen einen Schuljahrgang entlassen, so rücke nun der nächste nach. Zum bisher alleinigen Spiel

trete jetzt noch das Lernen, das künftig die Tage der jungen Menschen mehr und mehr füllen werde.

Nachdem sich der Schulleiter noch mit herzlichen und ermunternden Worten an Kinder und Mütter gewandt hatte, gab er einige Veränderungen im Lehrkörper der Schule bekannt. An die Stelle der durch Verheiratung ausgeschiedenen Lehrerin Fr. Kaupp tritt als neue Lehrkraft Fr. Jöhle, die die 2. Knabenklasse übernimmt, während für Fr. Preßmar als neue Klassenlehrerin der 1. Jungenklasse Fr. Bauder tätig sein wird. Wegen Übernahme einer Vertretung muß ferner der von Lehrer Wiegner erteilte Turnunterricht zunächst ausfallen; ebenso der Handarbeitsunterricht von Fr. Knödler, die sich gesundheitshalber noch in Erholung befindet.

Fröhliche Lieder, Gedichtvorträge und andere Darbietungen der ehemaligen Erstkläfller, die nun zu Zweitkläfflern „avanciert“ sind, halfen mit, die etwaige Bangigkeit der Schulanfänger vor dem Neuen, Ungewohnten zu überwinden, und zeigten ihnen gleichzeitig, daß Spiel und Fröhlichkeit auch in der Schule nicht zu kurz kommen. Anschließend wanderten die Kinder in die vorbereiteten Klassenzimmer — 35 Jungen und ebenso viele Mädchen in die Ev. Volksschule, 9 Kinder in die Kath. Volksschule —, wo die Mütter Abschied von ihren Lieblingen nahmen, die von nun an der Obhut der Lehrer und Lehrerinnen anvertraut sind. Möge allen Beteiligten, Kindern, Eltern und Lehrern, das Beginnen leicht geworden sein!

Hirsau erhöht Mindestsatz der Feuerwehrrabgabe

Wasserzins wie bisher — Aus dem Hirsauer Gemeinderat

Hirsau. Wenn ein neues Haushaltsjahr beginnt, steht, wie in der Gemeinderatssitzung am Dienstagabend, die Festlegung der Gemeindeabgaben an vorderster Stelle der Beratungen. Bürgermeister Bock, wie auch Gemeinderat Jourdan in seiner Eigenschaft als Feuerwehrrat, nahmen zu der leidigen Tatsache Stellung, daß es der Freiw. Feuerwehr, die ihren Mannschaftsstand von 40 auf 50 erhöhen soll, an Nachwuchs fehlt und daß trotz wiederholter Aufrufe keine Meldungen zum Feuerwehrdienst eingegangen sind. In der regen Aussprache kam unmißverständlich zum Ausdruck, daß der selbstlose Dienst in der Wehr in keinem Verhältnis zur Feuerwehrrabgabe stehe. Einmütig wurde beschlossen, die Mindestabgabe für Ledige zwischen 18 und 30 Jahren ohne Unterschied des Einkommens auf 20 DM festzusetzen, während die übrigen Sätze, nach Einkommen, Besitzverhältnissen und Kinderzahl gestuft, in der bisherigen Höhe belassen werden.

Bei der Festlegung des Wasserzinses einigte sich der Gemeinderat auf die letztjährigen Sätze, die in der allen Bevölkerungsdichten gerecht werdenden Einstufung beibehalten werden. Zur Freude der Hundefreunde wurde auch die Hundesteuer mit den bisherigen Sätzen von 20 DM für den ersten, 30 DM für den zweiten und 40 DM für den dritten Hund belassen.

Verdreht Amerika der Landjugend den Kopf?

„Die kommen nur mit Flausen im Kopf zurück“, warf der bejahrte Landwirtschaftler mit der frischen Gesichtsfarbe, plötzlich lebhaft geworden, ins Gespräch. „So um Achtzehn herum, das ist das gefährlichste Alter. Da ist man leicht beeindruckbar und steht jedem Einfluß offen. Man hat noch nicht unterscheiden gelernt und ist geneigt, drüben alles herrlich und wunderbar zu finden. Und wieder daheim, ist dann alles zu eng und zu altmodisch.“

Er ging erregt zwischen Schreibtisch und Bücherschrank auf und ab. „Ja, wenn man uns rüberblickt, das ist etwas ganz anderes! Dabei machte er eine Handbewegung, als sei er gegen jede Anstößung immun, und sein Gesicht brachte deutlich zum Ausdruck, daß ihn auch der höchste Wolkenkratzer nicht umzuwerfen vermöge.“

Auf dem Nachhauseweg sprachen wir noch lange über den Landwirtschaftler mit der frischen Gesichtsfarbe. Was hatte ihn nur so erbittert? Was machte ihn nur so schrecklich stolz darauf, daß ihn nichts mehr erschüttern und aus dem Gleichgewicht bringen könne? Ist es denn in jedem Fall etwas Positives, nicht mehr beeindruck-

bar zu sein und aus einem fremden Land mit denselben Ideen wieder herauszukommen, mit denen man hineinspaziert?

Natürlich hätte er in gewissem Sinne Recht mit dem, was er von den Jungen sagte. Und natürlich haben sie auch Flausen im Kopf. Aber die hat man wohl mit Achtzehn, ob man nun Amerika gesehen hat oder nicht. Und ist nicht gerade das Offenstehen, die Beeinflussbarkeit dieses Alters auch sein großer Vorteil? Sicher wird Amerika manchen von ihnen beunruhigen, sicher wird manches unrichtige Urteil gefällt und wahrscheinlich dabei dann auch mal etwas ausprobiert, was schief gehen muß. Fehlt denn der älteren Generation der Mut, das den Jungen zuzugestehen? Wenn von fünf heimgebrachten Ideen eine umzusetzen ist, lohnt das nicht den Aufwand? Ist es nicht überhaupt schon von unbezahlbarem Wert, daß aufgerüttelt und zum Vergleichen und Denken angeregt wird?

Neue Ideen werden nicht aus Unbewegtheit geboren und Fortschritt nicht aus Selbstzufriedenheit. Was schadet es schon, wenn man mit Achtzehn manchmal etwas übers Ziel schießt? Most will gären, bevor er zu Wein wird.

Im Spiegel von Calw

25 Jahre im Bahndienst

Der Lokführer Otto Wacker vom Bahnbetriebswerk Calw, wohnhaft in Calw, Lederstraße 37, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Reichs- bzw. Bundesbahn zurückblicken. Dem Dienstjubiläum unsere Glückwünsche!

Dienstjubiläum auch bei der AOK Calw

Verwaltungsinspektor Helmut Maser bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Calw begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. Er ist in seiner Eigenschaft als Krankenkassenfachmann und in rein persönlicher Hinsicht allgemein sehr geschätzt. Seine Mitarbeiter haben seinen Ehrenstag unter Ueberreichung eines Andenkens durch eine kleine Feier gewürdigt.

Kreislehrerverein Calw

Am kommenden Samstag spricht um 15 Uhr im Georgenäum in Calw Präsident Schneckenburger (Stuttgart) über das Thema: „Volksschule und Volksschullehrer im neuen Bundesland.“ Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Turnerinnenlehrgang in Nagold

Vom Unteren Schwarzwald-Nagold-Turngau wird mitgeteilt: Am Sonntag, 19. April, findet um 8.30 Uhr in der Turnhalle in Nagold ein Lehrgang für die Turnerinnen und Leiterinnen der Mädchenabteilungen der Turnvereine des Nagoldtales mit Umgebung statt. Da es sich um einen ausgedehnten Übungsstoff handelt, ist pünktliche und vollzählige Anwesenheit notwendig. Gymnastikbälle sind mitzubringen.

Erster diesjähriger Start von Gotthilf Gehring

Beim Auftakt zur Motorrennaison 1933 am kommenden Sonntag in Dieburg (bei Darmstadt) wird auch Gotthilf Gehring (Ostelsheim) wieder mit dabei sein. Er geht mit seiner neu überholten Moto-Guzzi in der 250er-Klasse zuversichtlich an den Start. Für die weitere Rennaison hat er bereits bedeutende Startverträge vorliegen.

3 Goldmedaillen für den „Superior“

Die erste schwäbische Rallye, die Württembergische Zuverlässigkeitfahrt „Rund um Schloß Solitude“ am 11./12. April, wurde für Gutbrod ein großer Erfolg. 3 Superior waren am Start und belegten auch die ersten Plätze. Wolfgang Gutbrod (Plochingen), Dr. Schwind (Königsberg/Taunus) und Karl Trautwein (Offenburg) errangen in der Klasse I — Tourenwagen bis 750 ccm — die 3 einzigen Goldmedaillen und wurden überlegen Sieger gegen starke Konkurrenz.

Wahlen zu den gewerblichen Berufsgenossenschaften

Bei der Wahl zu den Vertreterversammlungen der gewerblichen Berufsgenossenschaften sind aus dem Kreis Calw gewählt worden: Sägewerksbesitzer Paul Theurer (Station Teinach) als Vertreter der Arbeitgeber in der Süddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft mit dem Sitz in Münden, Silber Schmid (Altensteig) und Silberarbeiter Paul Kiefer (Walldorf) als Vertreter der Arbeitnehmer in der Süddeutschen Edel- und Unedelmetall-Berufsgenossenschaft Stuttgart-O, schließlich Geschäftsführer Karl Rentschler (Calmbach) als Vertreter der Arbeitgeber in der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik Braunschweig.

Prüfungsausschüsse für Eingliederungsdarlehen

Das Ministerium für Heimatvertriebene und Kriegsgeschädigte Baden-Württemberg teilt mit: Zu den Anträgen auf Aufbaudarlehen für die gewerbliche Wirtschaft und die Landwirtschaft sind Prüfungsausschüsse zu bilden, denen Vertreter der Industrie- und Handelskammern, der Handwerkskammern, der freien Berufe, der Kreditinstitute sowie der Geschädigten angehören. Diese Prüfungsausschüsse wurden inzwischen bei den Ausgleichsämtern sowie dem Landesausgleichsamt und seinen Außenstellen gebildet und haben Mitte März ihre Tätigkeit aufgenommen. Auch die in den Kreisen von den Landwirtschaftsämtern zu bildenden Vertreter der geschädigten Landwirte sind bestellt worden. Der Gutachteranschuß für die Gewährung von Arbeitsplatzdarlehen beim Landesausgleichsamt, der aus den Vertretern verschiedener Landesbehörden und Organisationen besteht, ist gleichfalls gebildet worden und hat seine Tätigkeit am 1. April aufgenommen. Ueber die Anträge auf Eingliederungsdarlehen kann nunmehr in allen Stufen der Verwaltung entschieden werden.

Schützt die Vogelnester!

Der Bund für Vogelschutz bemüht sich seit Jahren um Aufklärung über den Nutzen unserer einheimischen Singvögel. Leider wird seine Mühe dadurch immer wieder in Frage gestellt, daß unvernünftige Kinder Vogelnester wahllos ausnehmen und gerade den nützlichsten unserer einheimischen Sänger (wie Meisen und Grasmücken) großen Schaden zufügen. Hier sollten Eltern und Erzieher mit allem Nachdruck Abhilfe schaffen. Ein Meisenpaar benötigt zur Aufzucht seiner zweimaligen Brut jährlich 1 bis 2 Zentner Raupen, also Schädlinge, deren Ueberhandnehmen mit der Abnahme der Singvögel zu erwarten ist.

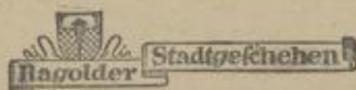
Geschäftliches

Schwerhörigen-Sonderberatung

Ein Werkspezialist der Siemens-Reiniger-Werke führt morgen von 9 bis 15 Uhr im Musikhaus „Alhaca“ eine Sonderberatung für Schwerhörige durch. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Haas
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Leuk, Altensteig
Verlag Paul Adolf, in der Südwes-Presso GmbH
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monat. Bezugspreis: 2,50 DM zum 48 Pfg. Trägelsohn

AUS DEM OBEREN NAGOLDTAL



Wir gratulieren

Heute stehen drei Altersjubilare in unserem Kalender: Frau Pauline Steinbrenner geb. Holzher, Calwer Straße 7, wird 75 Jahre alt; Frau Meta Deuble geb. Lorenz, am Schloßberg 1, und Frau Marie Feucht geb. Hermann, Herrenberger Straße 6, werden 70 Jahre alt. Allen drei übermitteln wir unsere herzlichsten Glückwünsche.

72 ABC-Schützen

Gestern beging man erstmals im neuen Volksschulgebäude die Schüleraufnahme. Klassenlehrer Wagner hatte ein sehr feines Programm dafür vorbereitet, das die 72 Schülern mit der Arbeit der Schule vertraut machen sollte. Wir werden darüber in unserer nächsten Ausgabe noch ausführlicher berichten.

Turnerinnenlehrgang in Nagold

Der Untere Schwarzwald-Nagold-Turngau führt am Sonntag, den 19. April, von 8-12 Uhr in der Nagolder Turnhalle für die Vereine des Nagoldtals einen Lehrgang für Turnerinnen und Kinderturnwartinnen durch. Der Lehrgang steht unter der Leitung der Gau-Turnwartin Frau Bäuerle, Calw. Zum Programm des Lehrgangs gehören die Übungen für das Deutsche Turnfest in Hamburg, das Gauturnfest in Nagold und das Gaukinderturnfest in Höfen. Handgeräte sind mitzubringen.

Brotprüfungs- und Beratungsdienst

Im Lauf dieses Jahres wird auf Anregung des Landesverbandes für das Bäckerhandwerk in ganz Baden-Württemberg ein Brotprüfungs- und Beratungsdienst eingeführt. Er verfolgt den Zweck, die Brote zu begutachten, um dem Verbraucher ein Gebäck von höchster Qualität zuzuführen.

Offene Stellen und Stellengesuche

Männlich: 1 jüngerer technischer Zeichner, 1 Verkäufer für Beschläge und Werkzeuge, 2 Steinbrucharbeiter, 4 Maurer, 3 jüngere Maler, 4 Gipser, 3 Motoren Schlosser, 1 jüngerer Huf- und Wagenschmied, 1 jüngerer Hilfsarbeiter, 14-16 Jahre, 1 Omnibusfahrer, 1 Raupenkraftfahrer, mehrere landwirtschaftliche Arbeitskräfte.

Weiblich: Mehrere Mädchen für Haus- und Landwirtschaft, einige Hausmädchen für Gaststätten, 2 perfekte Köchinnen für Gaststätten, 1 Herdmädchen, 3 Kochfräulein, davon 1 mit voller Bezahlung, 1 älteres Hausmädchen für Heim, mehrere Hausgehilfinnen für Privathaushalte, 1 technische Zeichnerin oder jüngeres Mädchen zum Einlernen.

Lehrstellen (mit Kost und Wohnung): 6 Landwirte, 4 Gärtner, 2 Schuhmacher, 4 Müller, zahlreiche Bäcker und Metzger, 1 Keller, 2 Konditoren.

Lehrstellen (ohne Kost und Wohnung): 1 Rundfunkmechaniker (möglichst Oberschüler), 10 Schreiner, 1 Steinmetz, 4 Maurer, 3 Maler, 2 Zimmerer, 1 Glaser, 3 Kaufleute (Oberschüler bevorzugt).

Stellensuchende

Männlich: 1 bilanzsicherer Buchhalter, mehrere kaufm. Angestellte, 1 Metallrucker, 1 Werkzeugmacher, 1 Elektro- und Rundfunkmechaniker, 2 Schneider, 1 Zugschneider.

Weiblich: 1 Krankengymnastin, mehrere Stenotypistinnen (perfekte Kräfte und Anfängerinnen), 1 Damenschneiderin.

Ein Hinweis zum Luzerneanbau

Eine lohnende bodenständige Viehwirtschaft nebst Veredelungswirtschaft setzt die Eigenzeugung massenwüchsiger eiweißreicher Futtermittel voraus. Die bei uns angebauten buntblühenden deutschen Bastardluzernen besitzen die Ertragsfähigkeit der blau blühenden echten Luzerne und ihre gute Regenerationsfähigkeit, verbunden mit der Anspruchslosigkeit und Winterhärte der gelb blühenden Sichel-luzerne. Durch die stark verzweigte, aber klar ausgeprägte Hauptwurzel der Bastardluzerne mit viel mehr Seiten- und Faserwurzeln als die südlichen Herkünfte, findet eine bessere Ausnutzung der in der Ackerkrume gebotenen Mineraldünger statt.

Die an Klima, Boden und Wasser anspruchslöse Luzerne dankt einem gewissen Kulturzustand im Boden. Nach Hackfrüchten, Olsaaten und Winterzwischenfrüchten findet die junge Luzerne einen unkrautfreien Auflauf. Nach Wintergerste oder -roggen sollte nach sorgfältiger Ackerung bis spätestens Mitte August geätet werden. Rohe, unkultivierte Böden macht Bokharaklee schneller luzernefähig.

Obwohl die Luzerne selbst eine außerordentlich günstige Wirkung in der Fruchtfolge aufweist, hängt der Erfolg des Luzerneanbaus von einer sachgemäßen Düngung und Pflege ab. Sie bringt dann höhere Erträge als jede andere Futterpflanze. Im Durchschnitt von vielen Düngungsversuchen zu Luzerne brachte 1 dz Thomasphosphat 1,4 dz/ha Eiweiß mehr. Vermag eine Milchkuh aus etwa 60 g Eiweiß 1 kg Milch zu erzeugen, so liefert die durch 1 dz Thomasphosphat zusätzlich geerntete Luzerne Eiweiß genug für etwa 2200 kg Milch mehr. Bei einer genaugen Fütterung leiden die Gesundheit, Leistung und Lebensdauer der Tiere; die Fruchtbarkeit läßt nach. Es gibt heute noch sehr viel Kühe mit einer Jahresmilchleistung unter 2200 kg. Anzustreben ist ein Ertrag an Luzerneheu von 100 dz/ha. Hierzu ist eine Vorratsdüngung von 8-15 dz/ha Thomasphosphat erforderlich, je nach der durch die Bodenuntersuchung ermittelten Phosphatklasse des Bodens, und 6 bis 8 dz/ha 40er Kalidüngesalz. Als jährliche Ersatzdüngung sind zu geben 4-6 dz Thomasphosphat und 3-4 dz 40er Kalidüngesalz. Auf sauren Böden empfiehlt sich vor der Ansaat von Luzerne eine Vorratskalkung von 20-30 dz/ha Branntkalk bzw. 40-50 dz/ha Hüttenkalk oder Mergel. Falls die junge Saat sich zu langsam entwickelt, ist eine Kopfdüngung mit 1/2 dz/ha Kalksalpeter angebracht.

Amtseinsetzung von Rektor Drissner

Nagold. Es war längst ein offenes Geheimnis, daß Herr Otto Drissner für das Amt als Rektor im neuen Schulhaus bestimmt war. Aber erst am Tage vor dem Schulanfang gab die Behörde ihre endgültige Entscheidung bekannt. Im Anschluß an die Aufnahmefeier für die Schulanfänger fand nun gestern vormittag im festlich geschmückten Zeichensaal der Volksschule die feierliche Amtseinsetzung durch Schulrat Schweikert (Calw) statt. Mit Herrn Drissner wurde ein gebürtiger Nagolder, der seit über 30 Jahren im praktischen Schuldienst steht und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, Nachfolger des im letzten Jahr so jäh aus dem Leben geschiedenen Rektors Bahlinger. Es ist nur zu hoffen, daß der neue, im 54. Lebensjahr stehende Rektor möglichst lange das verantwortungsvolle Amt verwalten darf. Auch an dieser Stelle seien ihm die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Schulrat Schweikert eröffnete den Reigen der Sprecher und dankte zunächst dem stellvertretenden Schulleiter Bundschuh, der nach dem Tod von Rektor Bahlinger die Rektoratsgeschäfte übernommen hatte und dabei keine geringe Arbeit vorfand; den Einzug ins neue Haus, für das auch der Stadtverwaltung und dem Bürgermeister nochmals herzlicher Dank abgestattet wurde. Dem neuernannten Rektor wünschte er Kraft und Gesundheit für sein Amt und bat die Kollegen und Kolleginnen, vertrauensvoll mit ihm zusammenzuarbeiten, „zum Heil für die Jugend und zum Segen für die Stadt“. Dann überreichte er ihm die Ernennungsurkunde. Stellvertretender Schulleiter Bundschuh dankte dem Schulrat für die anerkennenden Worte und sprach Rektor Drissner im Auftrag der gesamten Lehrerschaft herzliche Glückwünsche aus. Er übergab ihm als Symbol den bei der Einweihung des Hauses übernommenen Schlüssel: „Wir hoffen alle auf eine gute Zusammenarbeit“.

Bürgermeister Breittling gratulierte namens des Gemeinderates und dankte auch Herrn Bundschuh für die geleistete Arbeit. Oberstudiendirektor Dr. Köpf sprach im Namen der übrigen Nagolder Schulen, die mit den sonstigen Behördenvertretern bei der Feier zahlreich vertreten waren. Er betonte die schöne Aufgabe des Erziehers und die besondere Verantwortung des Schulleiters: „Wir bauen da weiter, wo Sie den Grund gelegt haben“. Stadtpfarrer Warth überbrachte die Grüße der ev. Kirchengemeinde und des Ortschaftsrates und bat, die gemeinsame Arbeit in guter Zuversicht zu beginnen: „Ich will dich nicht verlassen, noch dir weichen; sei getrost und unverzagt!“

Nach dem Dank für die vielen Glückwünsche erklärte Rektor Drissner, er könne die ihm übertragenen Pflichten nur erfüllen, wenn Gott ihm Kraft und frohen Mut dazu schenke. Er freue sich sehr, daß er gerade in seiner Heimatstadt, wo er seine Jugendzeit verbracht habe, nun „Helfer und Erzieher“ sein dürfe. Bürgermeister und Gemeinderat der schulfreundlichen Stadt Nagold bat er um weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit, ebenso ganz besonders seine Kollegen und Kolleginnen. In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedachte er seines verehrten Vorgängers, des Rektors Bahlinger, und bekannte sich zu den Grundsätzen der christlichen Gemeinschaftsschule: „Beide Konfessionen müssen miteinander leben; die Erziehung der Jugend muß in gegenseitiger Achtung und Toleranz erfolgen.“ Abschließend behandelte er noch sein Arbeitsprogramm, das neben dem Lehrplan in

erster Linie eine möglichst individuelle Behandlung der Jugend vorsieht. Auch das gesunde Kind hat ein Anrecht darauf; freilich ist das bei Klassen mit 60 und mehr Kindern zunächst kaum möglich. In der Schule muß aber die Grundlage für die Ehrfurcht vor Gott und seiner Schöpfung gelegt werden. Das ist nur möglich, wenn der junge Mensch dazu erzogen wird, daß er selbst entscheiden kann. Über aller Arbeit an der Jugend muß die Liebe zu ihr stehen. Auch die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus ist von großer Wichtigkeit, ebenso die Zusammenarbeit mit dem Ortsschulrat. Demnach wird auch hier ein Elternbeirat gewählt werden, und als weitere Neuerung ist vorgesehen, die Schüler der oberen Klassen zur Mitverwaltung heranzuziehen. Das bedeutet nicht Zuchtlosigkeit, sondern größere Verantwortung und setzt einen guten Geist in der Schule voraus. Mit dem Versprechen: „Der Lehrer ist euer Helfer“ wandte sich Rektor Drissner noch an die anwesende Schulpflegschaft, die nun gemeinsam mit dem Lehrer und dem neuernannten Schulleiter das neue Schuljahr beginnt.



Wir gratulieren

Herr Friedrich Schwarz kann heute seinen 72. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche.

Der Bund Vertriebener Deutscher gibt bekannt:

Der BVD veranstaltet gemeinsam mit dem BHE am Samstag, den 18. April, um 20 Uhr im „Grünen Baum“ eine Mitgliederversammlung. Es wird um rege Beteiligung gebeten, da der 2. Kreisvorsitzende des Verbandes Dr. Ponfick sowie der Kreisgeschäftsführer Jockisch ihr Erscheinen zugesagt haben. Nach dem Referat von Dr. Ponfick findet eine freie Aussprache statt; beide Herren werden Auskünfte auf alle vorgebrachten Fragen erteilen. Gleichzeitig macht Herr Pahlke die süssigen Mitglieder darauf aufmerksam, daß er nur noch bis Ende dieses Monats die Anträge für den Lastenausgleich auf dem Rathaus bearbeitet.

Wanderung des Schwarzwaldvereins

Der Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Altensteig, teilt mit:

Wir führen am kommenden Sonntag unsere erste Tageswanderung zu den Sanktenbach-Wasserfällen durch. Wir fahren am Sonntagmorgen 7.25 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Postomnibus am Postamt weg nach Freudenstadt. Von dort führt uns der Weg ein Stück der Kniebisstraße entlang bis zum Rotwasser und von dort ab auf schönen Waldwegen in zweistündiger Wanderung mit schönen Ausblicken über die die Schwarzwaldtäler zu den Sanktenbach-Wasserfällen. Dort werden wir abkochen, eine gute Suppe; die Würstchen sowie Teller und Eßbesteck sind vom Teilnehmer selbst mitzubringen. Nach gemütlicher Mittagspause führt uns der Rückweg übers Bärenschloß nach Freudenstadt. Gutes Schuhwerk ist ratsam, da möglicherweise auf dem Weg noch einigemal über Schneeverwehungen gestapft werden muß. Am Abend, Freudenstadt ab 19.30 Uhr, wird uns der fahrplanmäßige Postomnibus wieder nach Hause bringen. An alle Mitglieder und Wanderfreunde ergeht hiermit die Einladung zur Teilnahme an dieser Wanderung.

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Wildberg. Frau Pauline Dengler konnte am 15. April ihren 74. Geburtstag feiern. Wir senden herzliche Glückwünsche.

Pfrendorf. Am 12. 4. konnte Frau Luise Renz geb. Brenner, Witwe, ihren 72. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch und weiterhin alles Gute.

Dorfer Chronik

Altensteig-Dorf. Der Singchor hielt im Februar im Schullokal seine Generalversammlung ab. Der langjährige, verdiente Vorstand G. Silberhorn legte aus gesundheitlichen Gründen sein Amt nieder; zum Nachfolger wurde K. G. a. u. b. gewählt. Das aktive Mitglied R. Schwa b übernahm die Arbeit des Schriftführers; Kassenwart blieb wie bisher W. Klauß, dem nach Erstattung des Kassenberichts Entlastung erteilt wurde. Für das laufende Jahr wurde ein Plan aufgestellt, der unter anderem auch eine Maifeier vorsieht. — Der gut besuchte Unterhaltungsabend im Gasthaus zum „Hirsch“ vereinte die passiven und aktiven Mitglieder bei ersten und heiteren Liedern und humoristischen Einlagen.

Am 22. März wurden von hier 2 Mädchen, von Überberg 1 Mädchen und 2 Knaben konfirmiert. Die feierliche Handlung wurde umrahmt von Gesängen der Kinder und von zwei Liedern, die der Singchor zum Vortrag brachte. — Am Ostermontag wurde ein junges Paar von Überberg-Stuttgart in unserer Dorfkirche getraut. — Am Mittwoch kamen 2 Knaben und 1 Mädchen als ABC-Schützen in die Schule.

Ein bekränzter Überlandpostwagen fuhr am 1. April erstmals von Altensteig hieher. Er bringt jetzt täglich die Post und auch Fahrgäste zu uns. — Die im vergangenen Jahr begonnenen Kanalisations- und Straßenarbeiten werden zur Zeit weitergeführt. — Ein schadhaf gewordenes Kamin verursachte einen

Zimmerbrand, der glücklicherweise durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr im Anfangsstadium erstickt werden konnte.

Das Ehepaar Hans Kern konnte am 9. April seine Silberhochzeit feiern. Aus diesem Anlaß erfreute der Singchor sein passives Mitglied mit Liedern und herzlichen Glückwünschen für den weiteren Lebensweg.



Ein motorsportliches Ereignis

Bei der ADAC-Prüfungsfahrt „Rund um Schloß Solitude“ kamen die teilnehmenden Fahrzeuge am Sonntag zwischen 10 und 13.30 Uhr auch durch Hatterbach. Alles was sich für den Motorsport interessiert, säumte die Hänge entlang der Straße, auf der die Fahrer, von Salzetten kommend, zur Karlsstraße in Richtung Horb einbogen. An dieser Kurve von 90 Grad konnten die Fahrer und Fahrerinnen ihre ganze Fahrkunst zeigen. Das „sachverständige“ Publikum gab dazu den nötigen Kommentar.

Tagung der Ruhestandsbeamten

Altensteig. Am Samstag hielten die Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen in der Gaststätte A. Luz Witwe ihre Frühjahrsversammlung ab. Der Bezirksvorsitzende begrüßte die Teilnehmer, danz besonders den Kreisvorsitzenden Broß (Calw), der eine lange, schwere Krankheit hinter sich hat. Die Mitglieder des Vereins wünschen ihm eine vollständige Wiederherstellung seiner Gesundheit. Zu Ehren des unlängst verstorbenen Gewer-

beschulrats I. R. Keppler erhob sich die Versammlung von den Plätzen.

In seinem Tätigkeitsbericht betonte der Bezirksvorsitzende, daß der Kampf um die Rechte und um das wirtschaftliche Auskommen immer noch andauert. Zwar ist es dem Deutschen Beamtensbund gelungen, die Gleichsetzung der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen mit den noch im Dienst befindlichen Beamten bei den Verhandlungen über die Versorgungsbezüge durchzusetzen. Aber dies ist nur ein bescheidener Erfolg, denn es muß weiterhin darauf gedrungen werden, daß die Bezüge auch den Lebenshaltungskosten angepaßt werden, wie es anderwärts längst geschehen ist. Auf 1. April wurde eine 20 prozentige Erhöhung der Grundbezüge bewilligt; bis sie zur Auszahlung kommt, verbleiben höchstens 12-15%. Auch das Wohnungsgeld wurde um eine Kleinigkeit verbessert. Auf die neue Besoldungsordnung darf man keine großen Hoffnungen setzen.

Kreisvorsitzender Broß berichtete über die Arbeit des Kreisvereins und des Landesverbandes. Auch er wies darauf hin, daß die neue Besoldungsordnung in Vorbereitung sei, aber wahrscheinlich keine großen Verbesserungen bringen werde. Größere Härten können wohl mit Unterstützung des Landesverbandes beseitigt werden. Dann gab Herr Broß noch zahlreiche Einzelauskünfte über finanzielle Fragen, Unterstützungen usw. Er fand dankbaren Beifall für seine Ausführungen. Der Bezirksvorsitzende schloß die Versammlung und bat die Mitglieder um weitere Mitarbeit und rege Werbung.

Zeltbedarf bei der Firma Ottmar zu haben

Die Firma Philipp Ottmar teilt uns mit, daß sie ab sofort Campinggeräte aller Art führen wird. Aufgrund ihrer langjährigen Beziehungen zu ersten Zeltstoff-Firmen ist die Firma Ottmar in der Lage, preisgünstig das beste Zeltmaterial zu bieten. Außer Zelten und Zeltzubehörteilen werden aber auch alle anderen Camping-Geräte mitgeführt, so Luftmatratzen, Schlafsäcke, Sitzbocker und Klappstühle u. a. m. Die Firma Ottmar wird bei der Camping-Ausstellung an Pfingsten mehrere komplett eingerichtete Zelte zeigen. Als zweieinheimische Firma hat sich die Buchhandlung Lauk zur Teilnahme an der Ausstellung gemeldet. Sie wird im Auftrag des Reise- und Verkehrsverlages, Stuttgart, einschlägige Camping-Literatur, Karten aller Länder Europas mit eingezeichneten Zeltplätzen u. a. ausstellen.

Gemeinde Egenhausen
Langholz-Verkauf
Am Samstag, 18. April 1955, nachmittags 17 Uhr werden aus dem Gemeindefeld
ca. 240 fm Langholz
darunter 48 fm Forchen
auf dem Rathaus öffentlich versteigert.
Liebhaber werden freudlichst eingeladen. Bürgermeisteramt.

Verkaufte schöne
Nutz- und Fahr-Kuh
zum zweiten Mal 33 Wochen fruchtig
Kloz. Warf

Grüner Baum
Tonfilmtheater
Altensteig
Freitag, Samstag je 20 Uhr
Sonntag 14, 16.30, 19 und 21 Uhr
Dieter Borsche ins.

Strom kommt sowieso ins Haus
drum nütz ihn aus

Nachtwache
Toto-Annahme
bis Freitag abend 19 Uhr
Gerhard Lauk, Altensteig

Elektro-Herde DM 186,-
erhalten Sie bei bequemer Teilzahlung
in Ihrem Fachgeschäft

Das gute Bett
vom Aussteuerhaus
Christian Schwarz, Nagold
Bahnhofstraße

Elektro-Radio-Manz
Altensteig / Telefon 202
Mitglied der Elektrogenossenschaft EVS.

Suche
Mädchen
in frauenlosen Landhaushalt, welches auch melken kann.
Angebote untl. K 305 an das Schwarzwald-Echo Altensteig

Für Ihre Fußböden
LOBALIN
den flüssigen Bodenreiniger
Zur Pflege:
LOBA-Hartwachs und
LOBA-Beize (Farbbolnerw.)
Für ölempfindliche Böden:
Fragen Sie Ihren Kaufmann nach
den LOBA-Spezial-Pflegemitteln.
LOBA-Hartwachs u. LOBA-Beize
sind billiger in der Nachfüll-
packung!
100% Darum seit über 30 Jahren
Immer
LOBA
für den Boden

Nagold:
H. Bahner, Wachs- u. Putzartikel
E. Schlotterbeck, Seilerei
G. Ketz, Korb- u. Bürstenwaren
Altensteig:
J. Wurster Nacht. Inh. Eckhard

Guterhaltene
Konzert-Zither
verkauft billig
Auskunft erteilt das „Schwarzwald-Echo“ Altensteig

Einen gut erhaltenen, emailierten
Zimmerofen
hat abzugeben.
Auskunft erteilt das „Schwarzwald-Echo“ Altensteig

Der Sport am Sonntag

Fußball

A-Klasse, Nördl. Schwarzwald
Freudenstadt — Nagold (1:4). — Mit dieser Begegnung der alten Rivalen um die Tabellenführung hat Freudenstadt seinen Fußball-Großkampf. Die Begegnung ist als eine der Entscheidungen für die Rundenmeisterschaft anzusehen. Wenn Nagold noch Anspruch auf die Meisterschaft erheben will, muß es den Kampf für sich entscheiden. Im Falle einer Niederlage scheidet Nagold aus dem Anwärtertrio Freudenstadt, Horb, Nagold endgültig aus und muß sich mit dem 3. Tabellenplatz begnügen. Freudenstadt wird wohl alles daransetzen, seine Chance auf eigenem Platz zu wahren. Der Spelausgang muß der Tagesform der beiden Gegner überlassen bleiben.

Baiersbrunn — Altensteig (3:3). — Altensteig hat am kommenden Sonntag im Murgtal anzutreten. Die Mannschaft wird dabei bedenken müssen, daß Baiersbrunn wieder „im Kommen“ ist, was der jüngste Heimerfolg gegen den Lokalrivalen Freudenstadt deutlich bewiesen hat. Nachdem Altensteig beim Vorspiel zu Hause einen wertvollen Punkt verlor, wird die Mannschaft eine sehr gute Partie liefern müssen, wenn nicht beide Punkte verlustig gehen sollen. Mit einem offenen Spielgeschehen und einer nur knappen Entscheidung wird man rechnen müssen.

Mühlringen — Emmingen (1:2). — Auch Emmingen wird in Mühlringen keinen leichten Stand haben. Die Platzherren werden die knappe Vorspielniederlage wohl nicht verschmerzt haben und auf einen vollen Punkterfolg abheben. Emmingen wird jedoch nicht ohne Chancen in den Kampf gehen. Mit einer guten Leistung wäre ein Erfolg, mindestens aber eine Punkte-teilung durchaus möglich.

Dornham — Alpbach (3:3)
Tumlingen — Horb (1:3)
Empfingen — Pfalzgrafenweiler (2:3)

Spielfrei: Dornstetten und Lützenhardt.

A-Klasse, Gruppe Enzthal

Unterreichenbach — Calw. — Im kommenden Lokalderby in Unterreichenbach stehen die Kreisstädter erneut vor einer schweren Aufgabe, da der Tabellenletzte im zurückliegenden Spiel gegen Conweiler ein beachtliches Unentschieden herausholte. Mit einem harten, aber vermutlich offenen Punktekampf ist daher zu rechnen, obwohl die Calwer ein spielerisches Plus mitbringen, in dem aber keinesfalls ein geschlossener kämpferischer Einsatz fehlen darf, wenn es zu einem Erfolg reichen soll. Rein papiermäßig gesehen sollten die Gäste zu einem knappen Sieg kommen, jedoch ist auch ein Remis möglich.

Feldrennach — Langenalb
Conweiler — Engelsbrand
Waldrennach — Pfinzweiler
Wildbad — Neuenbürg

B-Klasse, Gruppe Nagoldtal

Gehingen — Wildberg. — Nach der letztsonntäglichen Niederlage der Gehinger werden die Platzherren voraussichtlich zu Hause versuchen, zu einem weiteren Punkterfolg zu kommen, jedoch dürfte der Tabellenritte Wildberg spielerisch genug sein, einen ebenbürtigen Gegner abzugeben. Der Spelausgang wird daher völlig offen sein.

Altbürg — Walldorf. — Sollten die Altbürger ihre Leistung vom vergangenen Sonntag wiederholen, werden auch die besser platzierten Walldorfer die Altbürger Hürde nicht nehmen können, ohne Punkte einzubüßen. Dennoch sind die Gäste nicht ganz ohne Aussichten, doch spricht der Platzvorteil ebenfalls für die Einheimischen, so daß vermutlich mit einem knappen Heimspiel zu rechnen ist.

Bad Liebenzell — Efringen. — In dieser Begegnung dürfte das Kräfteverhältnis doch zu ver-

schieden sein, da die Gäste dem höheren Spielniveau des Tabellenführers vermutlich nichts Gleichwertiges entgegenstellen vermögen. Dazu kommt noch der Platzvorteil der Badstädter, so daß mit einem klaren Platzsieg zu rechnen ist. Ein anderer Ausgang wäre eine große Überraschung.

Stammheim — Althengstett. — Wenn die Althengstetter ihren zweiten Tabellenplatz nicht gefährden wollen, müssen sie dieses Treffen für sich entscheiden. Jedoch sind die heimstarken Stammheimer keinesfalls zu unterschätzen und werden voraussichtlich den Gästen alles abverlangen, obwohl die Gäste spielerisch im Vorteil sind.

Deckenbronn — Oberschwandorf. — In dieser Auseinandersetzung stellen zweifellos die Gäste die stärkere Elf dar, in der vor allem der Angriff dem des Tabellenletzten überlegen sein dürfte, was voraussichtlich auch entscheidend sein wird. Dennoch ist Vorsicht am Platze, wenn es zu einem Erfolg reichen soll, da die Einheimischen zu Hause immer für eine Überraschung gut sind.

Sulz a. E. — Beihingen. — Obwohl sich die Sulzer am unteren Tabellenende befinden, wird es für die Beihinger nicht ganz leicht sein, beide Punkte zu entführen. Nur eine gute Gesamtleistung der Gäste könnte vielleicht einen Erfolg versprechen, jedoch ist auch ein Unentschieden auf Grund des Platzvorteils von Sulz nicht ausgeschlossen.

C-Klasse, Gruppe I

Rotfelden — Göttingen (4:2). — Rotfelden, dem die Meisterschaft kaum mehr zu nehmen ist, wird wohl auch im Heimspiel gegen Göt-

Aus Kreis und Nachbarkreisen

25 Jahre Kurheim „Bergfrieden“

Schönberg. In diesen Tagen konnte das Kurheim „Bergfrieden“ auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Sein Erbauer Christian Bühler beherbergte schon um 1900 in seinem Haus in der Poststraße Patienten aus dem Sanatorium „Schwarzwaldheim“ und dem Sanatorium „Schönberg“, doch erst ab 1923 wurden Kranke in der neuen Kurpension mit voller Verpflegung untergebracht. Dank ihrer wundervollen Lage am Eingang des Kurparks erfreut sich die Villa „Bergfrieden“ von jeher regen Zuspruchs. 715 Patienten haben bis heute dort ihre Kur durchgeführt. Aerztlich betreut wird das Kurheim von Anfang an durch Dr. Wahl. Die Kurpension mit ihren modern und hygienisch vorbildlich eingerichteten 15 Fremdenzimmern hat einen guten Ruf. Vor allem ist Mutter Bühlers gute Küche bekannt. Trotz ihres 82. Lebensjahrs steht Frau Bühler heute noch ihrem Kurheim rüstig und arbeitsfreudig vor, wobei sie von ihrem Sohn, ihren beiden Töchtern und ihrer Schwiegertochter tatkräftig unterstützt wird.

Kulturarbeiten haben wieder begonnen

Enzklösterle. Mit dem Verschwinden des Schnees hat für die staatlichen Forstämter wieder die Saisonzeit der Kulturarbeiten begonnen. So zieht nun wieder jeden Morgen mit den Holzhauern eine große Schar Arbeiter und Arbeiterinnen hinaus in die Saatschulen und Wälder.

Feuer im Bienenstand

Birkenfeld. In einem hiesigen Bienenstand brach am Sonntagabend auf bis jetzt ungeklärte Weise Feuer aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand die Hütte schon in hellen Flammen, so daß die Wehr nur noch die umliegenden Bauten schützen konnte. Die 6 Völker wurden ein Opfer des Feuers. Zur Zeit des Brandes weilte der Besitzer bei einer Imkerversammlung.

Jugend-Freizeit auf der Aschenhütte

Herrenalb. Es ist jedesmal ein Erlebnis beson-

dingen zum Erfolg kommen. Bereits das Vorspiel konnte der Tabellenreste für sich entscheiden.

Bezirkspokalrunde der C-Klasse

Am kommenden Sonntag finden die folgenden Vorentscheidungs-spiele um den Bezirkspokal der C-Klasse statt:

Ueberberg — Oberkollbach (in Wildberg)
Simmozheim — Teinach-Zavelstein (in Calw)

Die Sieger dieser beiden Begegnungen werden in einem Entscheidungsspiel um den Bezirkspokal kämpfen. Der Pokalbeste erhält sodann die Berechtigung zum Aufstieg in die B-Klasse. Bei unentschiedenem Ausgang obiger Spiele findet am 26. April eine Wiederholung statt.

Schach

Calw I — Niefern I (Pflichtturnier)
Calw II — Weiler II

Nach längerer Pause tritt am kommenden Sonntag die Calwer I. Turniermannschaft im Bahnhofrestaurant in Calw gegen Niefern an. Sollten die Kreisstädter über ihre stärkste Besetzung verfügen, müßte eigentlich bei normalem Ablauf die größere Routine der Calwer zu einem Sieg führen, obwohl die Gäste ebenfalls als sehr spielstark gelten und mit einigen guten Einzelkräften erscheinen, die den Gastgebern alles abverlangen werden. Man kann deshalb mit spannenden Partien rechnen, die auf einem beachtlichen Niveau stehen dürften. Ein Sieg von Calw könnte in der Tabelle den Anschluß an die Spitzengruppe wieder herstellen.

Die II. Calwer Mannschaft, die im Gasthaus zum „Rebstock“ gegen Weiler II antritt, hat es voraussichtlich etwas schwerer, da die Gäste ein kleines spielerisches Plus mitbringen, so daß die Gastgeber gezwungen sind, mit stärkstem Einsatz zu spielen, wenn es zu einem Erfolg reichen soll. Der Ausgang dürfte daher völlig offen sein.

derer Art, wenn man das Glück hat, einer Freizeit des Bundes Christdeutscher Jugend beizuwohnen. Auch diese Freizeit, die am Ostermontag begann und bis Sonntag nach Ostern dauerte, war vollgeladen mit Vorträgen, Diskussionen, mit Wandern und Singen, mit Bibelarbeiten, Gebet und erster Besinnung und mit fröhlichem Volkstanz. Frömm, weltoffen und deutsch, soll der Bund nach dem Willen seines Gründers, Prof. Claassen (Hamburg), sein. Frömm, nicht in irgend-einer Art und Weise, sondern christgläubig.

75 Jungen und Mädchen waren der Einladung zu einer Freizeit im oberen Gästetal gefolgt. Aus Karlsruhe, Mannheim, Weinheim, Darmstadt, Heilbronn und Frankfurt kamen die Jugendlichen in den schönen Schwarzwald. Die Aschenhütte, sonnig und ruhig gelegen, sollte nicht nur der Weiterbildung der Freizeitteilnehmer, sondern auch ihrer Erholung dienen. Der Leiter der Jugendfreizeit war Pfarrer Rupp aus Friedriechthal.

Steinbrüche werden zugeschüttet

Pforzheim. Immer wieder muß man sich mit der Frage beschäftigen, wo man den zu räumenden Trümmerschutt ablagern soll. Augenblicklich ist man dabei, zwei Steinbrüche auf dem Wallberg so aufzuschütten, daß die ursprüngliche Form des Berges wiederhergestellt wird. Weiter zieht man in Erwägung, auch auf dem Gipfel des Wallberges Trümmerschutt abzulagern und ihn dadurch um rund 6 Meter zu erhöhen.

14jähriges Mädchen vermißt

Karlsruhe. Seit dem 2. April, 13 Uhr, wird die 14jährige Hannelore Roth aus Karlsruhe vermißt. Das Mädchen ist etwa 1,58 Meter groß, kräftig, hat ein bleiches Gesicht, hellblonde, zurückgelockte Haare, hellbraune Augen. Es trägt einen dunkelblauen Mantel mit Kapuze, die grau gefüttert ist, ein türkisfarbiges Kleid mit weißen Tupfen, graue Söckchen mit dunkelblauen Ringeln, braune Schnürhalbschuhe und führt ein altes Rad bei sich.

... blühn wieder die Bäume“

Liebenzeller Frühlingsplatte

Bad Liebenzell. Nicht nur im von frühlings-inspirierten Schlagerdichtern und -komponisten oft und gefühlvoll besungenen Wiener Prater blühn wieder die Bäume, sie tun das auch z. B. — ebenso die dichterische Phantasie beschwingend — bei uns in Bad Liebenzell!

Der wechselnden Witterung einiger weniger Tage nur hat es bedurft, um Kurpark, Gärten und die Waldländer um die Stadt herum in ihr Frühlingsgewand zu kleiden. Wenn auch noch immer ein herbes Stück unverdautes Winters in der teilweise recht bewegten Luft geistert, es gibt doch immer wieder auch Sonnenschein zu kosten, und überall findet man landschaftliche Frühlingsfreuden.

Die Wiesen sind wieder verheißungsvoll grün geworden. Wie Flammenbüsche lodern die gelben Forsythien aus dem Gestrüch im Kurgarten, glänzendes Braun von Kastanienknospen, Goldtupfen von Schlüsselblumen, Tulpen in ihrem klaren, vornehmen Farbenklang in den Gärten, ein Hauch von Kirschblütenweiß dazu die kräftigeren Töne der Wälder, das schaumfarbene Wasser der Nagold geben ein bezauberndes Frühlingsbild.

Das also ist der Frühling in der Liebenzeller Natur. Und sonst? Da ist z. B. der „modische“ Frühling. Alle diesbezüglichen Schaufenster der Badstadt zeigen uns „in Hülle und Fülle“, wie wir im Lenz 1953 auszuweichen haben.

Auch in den Gemüsegärten hat der Frühling seinen Einzug gehalten. Der erste frische Spinat, Rhabarber, Blumenkohl, Schlangengurken, „Butter“-Salat, Schnittlauch, Radishes und leuchtend rote Tomaten, Sellerie, Schwarzwurzeln, gelbe Rüben, Chicorée sind eine abwechslungsreiche „Belegschaff“ der Frühlings-Gemüseplatte.

Auch Fleisch, Fisch und Geflügel geben sich frühlingshaft. Beim Fleisch können wir zwischen Schweine-, Ochsen- und Kalbfleisch wählen. Nicht zu vergessen sind dabei Lamm und Spanferkel, die jetzt besonders schmackhaft sind. Außerdem kann man noch — je nach Bedarf und Geldbeutel — mit Wildschwein, Kaninchen und Hase variieren.

An Fisch stehen zur Zeit Rothbarsch, Schellfisch, Kabeljau, Hecht und Schollen zur Verfügung. Karpfen und Zander haben — geschmacklich gesehen — jetzt ihre beste Zeit. — Geflügel ist in reichlicher Auswahl vorhanden.

Am frühlingshaftesten aber kommt uns alles, was mit dem Liebenzeller Kurbetrieb zusammenhängt. Hier zeigt sich der Frühling so vielgestaltig, daß wir dem Kur-Frühling einen „Allein-Bericht“ widmen werden, sobald die Saison begonnen hat.

Tabellenstand der A-Klasse, Enzthal

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Pfinzweiler	21	14	5	2	54:21	33:9
Gräfenhausen	23	12	4	7	61:50	28:16
Feldrennach	20	11	5	4	44:23	27:13
Neuenbürg	21	11	3	7	71:34	25:17
Ottenhausen	23	10	5	8	63:56	25:21
Conweiler	21	8	6	7	32:34	22:20
Engelsbrand	21	8	5	8	32:42	21:21
Calw	21	8	4	9	46:55	20:22
Langenalb	21	6	7	8	44:46	19:23
Wildbad	22	7	4	11	52:60	18:26
Arnbach	22	5	7	10	38:67	17:27
Waldrennach	21	6	3	11	27:42	18:26
Unterreichenbach	21	1	5	15	36:70	7:35

Tabellenstand der B-Klasse, Enzthal

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Schwann	16	14	1	1	53:12	29:3
Rotensol	15	12	2	2	70:24	26:6
Höfen	15	7	3	5	49:24	17:13
Neusatz	15	7	3	5	37:35	17:13
Bieselsberg	16	6	2	8	26:39	14:18
Dobel	15	4	2	9	15:58	10:20
Grunbach	16	4	1	11	18:40	9:23
Langenbrand	14	2	4	8	19:37	8:20
Sprollenhaus	15	3	2	10	23:44	8:22
Calmbach II	17	12	1	4	76:34	

Wer gibt in Calw Gelegenheit zum Einbau eines

Zimmers

mit Küche, Eigenes Barkapital vorhanden. Angebote unter C 34 an das Calwer Tagblatt.

Gebrauchte Möbelbank

(DM 20.-) verkauft
 O. Kusterer, Bäckerei, Bieselsberg

Das einzige Mittel

den flauen Geschäftsgang zu beheben, ist die Anzeige in der Zeitung, denn Sie regen dadurch nicht nur Ihre alte Kundschaft zum Besuch Ihres Geschäftes an, sondern Sie werben sich dadurch stetig neue.

Das machen nur

die wertvollen Hartwachsbestandteile, daß BODOSAN so ausgiebig, so hochglänzend und so tritunempfindlich ist. Die moderne Hausfrau weiß das und verwendet deshalb zur Bodenpflege nur BODOSAN. Calw: R-1 hold Hauber Hirsau: Warengeschäft A. Walker Stammheim: H. Balz

„Odermatts“ Ol-Kaltwollen keine Wuschelköpfe

Läuferschweine

zur Zucht geeignet, verkauft Ernst Gäckle, Simmozheim

Achtung Bauhandwerker!

Verkaufe am Samstag, den 18. April, nachmittags 3 Uhr in Simmozheim, verschiedene

Baugeräte und Schalware

u. a. 30 Dielen, Bauklammern, Gerüstketten usw.

Frau Anna Link, Simmozheim, b. Rathaus

Fehlertreie

Herdbuchkuh

mit dem 2. Kalb verkauft H. Roller, Schmiedmstr. Neubulach

Kleinhobelmaschine

neuwertig, 28 Messer breit sowie neue Kleinhobelmaschine zu verkaufen. Zu kaufen gesucht Motorrad

bis 200 ccm. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes

Schwerhörige

ohne Hörgerät erhalten kostenlos Rat und Hilfe

SIEMENS IN CALW

Sonderberatung durch Werkpezialisten unserer Bezirksvertretung „ALHACA“ Marktstraße 8 am Freitag, den 17. April 1953 von 9-15 Uhr.

Einzelberatung — auf Wunsch Hausbesuch — Zahlungserleichterungen.

Siemens-Reiniger-Werke A. G.

Geschäftsstelle Stuttgart, Königstraße 2

Nachlaßversteigerung in Ottenbronn

Im Hause Kirchweg Nr. 82 kommen am nächsten Samstag um 10 Uhr zum Verkauf:

Wohnzimmermöbel, Chaiselongue, mod. Küchenschrank, elektr. Kochgeräte, Küchenschirr, komb. Herd, Badeeinrichtung (wie neu), Ofen, Bettlade mit Federbett, Eier- und Unionbriketts, zerkleinertes Holz, Regale zur Obstlagerung und sonstiger Hausrat.

Aufträge werden auch Lodenstraße 35 (Geschäftsstelle) angenommen

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

Postkarten

Briefbogen

Rundschreiben

Rechnungen

Prospekte

Zu unserer am Samstag, den 18. April 1953, im Gasthaus zum „Bären“ in Stammheim stattfindenden

Hochzeitsfeier

laden wir herzlich ein.

Karl Weber Sohn des Wilhelm Weber, Oberschöpfung
 Maria Weber Tochter des Hyazint Weber, Stammheim

Kirchgang um 13.30 Uhr in Stammheim

Zu unserer am Sonntag, den 19. April 1953, im Gasthof zum „Goldenen Faß“ in Bad Teinach stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

laden wir herzlich ein.

August Wohlgemuth, Bad Teinach
 Elsa Wohlgemuth, geb. Mayer, Schönbrunn

Kirchgang 12 Uhr in Bad Teinach

Zu unserer am Samstag und Sonntag, den 18. und 19. April 1953, im elterlichen Gasthaus zum „Hirsch“ in Igelsloch stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

Jakob Schüttle jr., Oberkollwangen
 Lore Schüttle, geb. Kusterer, Igelsloch

Kirchgang 18 Uhr in Igelsloch



BODOSAN

Hart- und Farbglanzwachs zur Bodenpflege nur BODOSAN.

Calw: R-1 hold Hauber
 Hirsau: Warengeschäft A. Walker
 Stammheim: H. Balz